

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstag vor 8. nachmittags
Sonntags- und Feiertagsausgabe.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 24 Rpf., für einen Monat 48 Rpf., für einen halben Jahr 2.40 Rpf., für ein Jahr 4.80 Rpf. Einzelnummern 10 Rpf. — Belegbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebeileger, die Träger und alle Vollmachteten. — In jedem anderen Fall: Belegbestellungen oder Streichungen haben die Beleger keinen Anspruch auf Befreiung des Blattes oder auf Rückzahlung des Belegpreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Einzelheft 6 Rpf., der 26 Millimeter breiten Spalte im Einzelheft 8 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 8. Nachzahlung C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben. — Schluss der Anzeigen-Einnahme 10 Uhr vormittags. — Bei der Aufnahme von Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage angegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenliste aller Tageszeitungen Wiesbadens und Raunsau.

Vertriebsstelle: Frankfurt a. M. Nr. 7056.

Nr. 258.

Freitag, 21. September 1934.

82. Jahrgang.

Hinter den Kulissen.

Was wird aus dem Ostpakt? — Um die Garantie für Österreich. — Zweitausend deutschsprechende Italiener für die Saarpolizei?

Barthou in Paris.

aus Berlin, 21. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der französische Außenminister Barthou weist seit gestern wieder in Paris, von wo aus er voraussichtlich am Sonntag nach Genf zurückkehren wird. Er wird heute an der Sitzung des Ministerrats teilnehmen und dürfte bei dieser Gelegenheit, wenn sich auch das Kabinett in erster Linie mit innenpolitischen Fragen befassen wird, über die schwachen außenpolitischen Angelegenheiten berichten. Man nimmt an, daß dabei besonders der Ostpakt zur Sprache kommen wird, der sich in seiner ursprünglichen Form, nachdem Polen seinen Widerstand nicht aufgab und die deutsche Regierung ausföhrlich ihre Bedenken gegen den Pakt dargelegt hat, nicht verwirklichen läßt. In Paris will man nun wissen, daß Barthou und Litwinow im Grundsatze an dem Pakt festhalten, wenn er auch ohne Polen und Deutschland durchgeführt, dafür aber auf die Staaten des Balkanpactes ausgedehnt werden soll. Um diesen neuen Pakt nach Möglichkeit den kriegerischen Ansprüchen zu nehmen, und um seinen wahren Charakter zu verdeutlichen, soll er die Bezeichnung erhalten: „Verteidigungsbündnis für den Frieden“. Über diesen umgestalteten Pakt will Barthou in der nächsten Woche in Genf verhandeln.

Der französische Außenminister wird aber auch über die Bemühungen zu einer vertraglichen Sicherung der österreichischen Unabhängigkeit zu berichten haben. Hier laugt neuerdings die Lesart auf, daß man einen solchen Garantiepakt loszulegen auf Italien oder, wie der Berliner sagt, „auf Sottinen“ schaffen will. Da die Widerstände gegen einen Garantiepakt zunächst, wo wir wiederholt berichtet, sehr groß sind, so will man erst einmal ein Vorabkommen unter Dach und Fach bringen, worin die Wiedereinsetzung der Saarbürger ausdrücklich als eine internationale Angelegenheit bezeichnet wird, die nicht ohne Mitwirkung des Völkerbundes gelöst werden kann. Für dieses Vorabkommen hofft man auch die kleine Entente zu gewinnen, die ja mit diesen Bemühungen übereinstimmt, wenn sie auch eine andere Form der Vereinbarungen wünscht. Es ist nun sehr bezeichnend, daß nach der Darstellung der französischen Blätter Barthou den Österreichern den Rat gegeben hat, jede monarchistische Propaganda einzustellen. Daraufhin hat tatsächlich die österreichische Presse von der Regierung die Anweisung erhalten, in Zukunft über legitime Rundgebungen nicht

mehr in großer Aufmachung zu berichten. Das liegt ganz offenbar in der Richtung des angeforderten Vorabkommens gegen die Wiedereinsetzung der Saarbürger. In Wien selbst nimmt man übrigens Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß man sich nicht um einen Garantiepakt bemüht habe, sondern, daß die Gespräche der österreichischen Delegation in Genf nur den Zweck gehabt hätten, festzustellen, in welcher Weise die maßgebenden Mächte bereit wären, die These der Unabhängigkeit Österreichs politisch zu verankern. Wichtiger als dieses Spiel mit Worten ist die Mitteilung, daß am Montag in Genf eine neue Unterredung zwischen dem österreichischen Außenminister und Herrn Barthou stattfinden wird, wobei die ständige Fühlung mit dem italienischen Delegierten und mit dem englischen Außenminister eine Selbstverständlichkeit sei. Offenbar ist man auch in Wien noch nicht ganz sicher, was dabei schließlich herauskommen wird, denn man betont, es sei weniger wichtig, ob eine Erklärung oder eine andere Vereinbarung zustande komme, entscheidend sei die Tatsache der absoluten Entschiedenheit der Großmächte, gegebenenfalls auch zu „handeln“, eine Formulierung, mit der die kleine Entente kaum zufrieden sein dürfte.

Schließlich spielt hinter den Kulissen die Saarfrage noch eine große Rolle. Eine amerikanische Nachrichtenagentur will heute wissen, daß die von Herrn Knor beantragte Verstärkung der Saarpolizei dadurch herbeigeführt werden solle, daß man 2000 deutschsprechende Italiener aus der Gegend von Triest und Südtirol anwerbe. Eine offizielle Bestätigung dieser in Paris verbreiteten Nachricht liegt noch nicht vor. Man kann nur allen solchen Bemühungen gegenüber immer wieder darauf hinweisen, daß jede Verstärkung der Saarpolizei völlig überflüssig ist, wie die Deutsche Front wiederholt nachwies, und daß nichts mehr die Ruhe und Ordnung im Saargebiet sichern würde, als wenn Herr Knor sich endlich zu einer loyalen und gerechten Amtsführung entschließen würde.

Potemkin ständiger Sowjetvertreter in Genf.

Kiew, 20. Sept. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird der sowjetrussische Botschafter in Rom, Potemkin, zum ständigen Vertreter in Genf ernannt werden. Die Frage, ob Potemkin an Stelle des verstorbenen Botschafters Domagawski nach Paris versetzt werden wird, ist noch nicht entschieden.

Taifun über Zentral-Japan.

Hunderte von Toten. — Unermesslicher Schaden.

Schwerste Katastrophe seit 30 Jahren.

Tokio, 21. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Ein von schweren Regenfällen begleiteter Taifun raste am Freitagvormittag mit einer Stundengeschwindigkeit von 45 Meilen quer durch Zentral-Japan. Er nahm seinen Anfang bei Osaka und ging über Kioto in das japanische Meer. Es entstand eine Springflut, durch die auf einer der vorgelagerten Inseln etwa 2000 Häuser überflutet wurden. Man befürchtet große Verluste an Menschenleben.

Der Weg, den der Taifun genommen hatte, bietet den Anblick eines Trümmerfeldes. Ausgerissene Bäume und Telegraphenmasten sowie die Trümmer von zerstörten Häusern liegen wie durcheinander. In Osaka sind zahlreiche Häuser, darunter mehr als 40 Schulen eingestürzt. Militär wurde sofort angefordert, um sich an dem Rettungswerk zu beteiligen. Die Zahl der Toten beläuft sich bisher auf etwa 400. In Osaka ist ferner ein berühmter Tempel zerstört worden. Dabei sind 15 Personen verletzt worden.

In Kioto wurden ein Ausgebüßte und mehr als zehn Schulhäuser vernichtet. Nach den ersten Berichten sollen hier etwa 1000 Schulkinder unter den Trümmern begraben worden sein. Etwa 100 konnten sofort nach dem Unglück wieder befreit werden.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Tokio, Osaka und Schimonoseki ist unterbrochen. Zahlreiche Flüsse sind

überflutet. Einzelheiten über diese Unglücke stehen noch aus. Nach der Telegraphen- und Telefonverföhr in Unglücksgebiete ist unterbrochen.

Man ist der Ansicht, daß es sich bei dem Taifun um den schwersten handelt, der während der letzten 30 Jahre Japan heimgesucht hat. Während die Schäden auf dem Festlande ungeheuer groß sind, sind die Verluste der Schifffahrt verhältnismäßig gering, da von einer meteorologischen Station rechtzeitig Warnungszeichen abgegeben werden konnten.

Bevorstehendes Ende des Textilarbeiterstreiks.

Verhandlungsbereitschaft auf beiden Seiten.

Washington, 21. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Man ist hier der Ansicht, daß das Ende des Textilarbeiterstreiks bevorsteht, nachdem die Streikleitung die Wiederaufnahme der Arbeit auf Grund des Berichtes des Schlichtungsausschusses als möglich bezeichnet hat und die Unternehmer gleichzeitig ihre Bereitschaft zu Verhandlungen ausgedeutet haben. Der Schlichtungsausschuß empfiehlt in seinem Bericht, der von Roosevelt gebilligt worden ist, die Schaffung einer unparteiischen dreigliedrigen Textilarbeiterbehörde (Textile Labor Relations Board), die die Aufgabe hat, die Streitigkeiten in der Textilindustrie zu schlichten. Außerdem empfiehlt der Bericht eine Untersuchung durch das Arbeitsministerium und die Handelskommission über die Frage, ob die Textilindustrie dieselbe oder eine größere Zahl von Angestellten zu höheren Löhnen beschäftigen könne. Der Ausschuß hofft, daß die Textilarbeitergewerkschaft abbrechen werde.

Der Militarismus der andern.

Der italienische Ministerrat hat in dieser Woche drei Gesetze angenommen, die von der französischen Presse mit dem sauerfüßigen Lächeln, das durch die derzeitigen engen Beziehungen der französischen und italienischen Politik bedingt wird, als die „Militarisierung des italienischen Volkes“ charakterisiert werden. Der erste regelt die vormilitärische Erziehung und Ausbildung der männlichen Jugend vom 8. bis 21. Lebensjahr, der zweite die nachmilitärische Ausbildung, das heißt die Erhaltung der gebildeten Mannschaften nach ihrer Entlassung in militärischem Geist und Wissen, und der dritte verfügt die besonders militärische Ausbildung an den Mittel- und Hochschulen mit dem Zwecke der Heranbildung eines starken und vollwertigen Reserveoffizierskorps für den Kriegsfall.

Man wird in Deutschland nicht geneigt sein, in diesen gesetzlichen Maßnahmen eine besondere Sensation zu sehen und etwa gegen den „Militarismus“ Italiens vom Leder zu ziehen, obwohl wir Anlaß hätten, rückblickend allerhand ironische und auch bittere Bemerkungen über den Wandel der Zeiten und Anschauungen zu machen. Was man jetzt in Italien in bindende gesetzliche Formen gebracht hat, ist nicht viel mehr als die Festlegung eines schon bestehenden Zustandes und seine Überführung in die Kontrolle und Apparatur des Staates. Denn schon seit Jahren ist die italienische Jugend, und zwar nicht nur die männliche, sondern auch die weibliche, im Anschluß an die Parteiorganisation der faschistischen Miliz militärisch durchorganisiert, so daß diese Gesetze nur die vorhandenen Formen der Faschisten, der Quantigarda und der Jungfaschisten, also der drei Altersstufen der faschistischen Wehrverbände, zu übernehmen und, was allerdings wichtig ist, unter staatlichen Zwang und Aufsicht zu stellen hatten. Auch die nachmilitärische Erziehung durch zeitweilige Einberufung der Reserve und die Vorbereitung einer militärischen Führerauslese ist bisher nicht etwa vernachlässigt worden, jedoch auch in diesen Punkten nicht von neuen militärischen Maßnahmen gesprochen werden kann.

Das faschistische Regime ist von vornherein mit dem Programm aufgetreten, das es weniger eine neue Regierungsform im alten Italien sein will, als daß es sich zum Ziele setze, ein neues Italien und ein neues Volk zu schaffen, mit dem erst die politischen, sehr weit gesteckten Ziele des Faschismus verwirklicht werden können. An die Stelle des alten humanitären und passivistischen Erziehungsideals, das man auch das weibliche nennen kann, steht Mussolini das männliche, militärische, zu dessen Ausprägung er ja nicht unbedingte auf preußische Traditionen zurückzugreifen brauchte, da sie ihm in der Anlehnung an afrikanische Begriffe und Leistungen, der für den Kenner der geistigen Umformungsprozesse der für den Kenner des alten Italiens einer der interaktantesten Erscheinungen der Zeitgeschichte ist, lag bisher in den Händen der faschistischen Partei und wird nun vom Staat übernommen, was allerdings bei der fast reißenden totalen Verschmelzung von Partei und Staat von seiner großen Bedeutung sein dürfte. Wie weit er in die 12 Jahren, die für die erste in Generationen vollwertige Arbeit zur Verfügung standen, geblieben ist, kann man ohne die große eiserne Probe schwer ermeßeln. Jedenfalls hat die Empfindlichkeit, mit der die italienische Presse erst neulich auf die Zweifel jugoslawischer Blätter an der militärischen Fähigkeit und Leistungsfähigkeit des italienischen Volkes erwiderte, gezeigt, daß gerade diese Aufgabe und dieses Ziel des Faschismus sich sehr fest in die Herzen und in den Gehirnen des Volkes festgesetzt haben.

Der Berliner „Matin“ verleiht seine Meinung mit einem echt französischen Kommentar: Er spricht von den Befürchtungen und Schwierigkeiten, die dieser neue diplomatische Faktor im Ausland hervorrufen könne, und sieht voraus, daß auch andere Länder sich zu militärischen Reformen entschließen würden. Dies ist pure Scheuerei. Frankreich hat längst die militärische Durchbildung des ganzen Volkes verwirklicht und ist im übrigen in allen Arten der Rüstung zu Wasser und zu Land und in der Luft den andern meilenweit vorausgeschritten. Aber ganz abgesehen davon, ist die französische Politik dafür verantwortlich, daß heute alle Völker in der militärischen Vorbereitung den einzigen Weg sehen und sehen müssen, ihre Rechte und ihre nationale Selbständigkeit zu wahren. Nach dem großen Bluten des Krieges war in den Völkern die Sehnsucht nach dauerbarem Frieden und nach Einrichtungen, die dieses Ideal zu verwirklichen geeignet sind, so groß, daß die phlogologischen Voraussetzungen für eine Friedensorganisation aller Nationen gegeben waren. In Versailles hat Frankreich diese schöne Idee abgelehnt, die nur Lebenskraft gehabt hätte, wenn man den Frieden auf Gerechtigkeit und

Im Zeichen des Ausgleichs und der Versöhnung.

Die Bedeutung der Reichstagung der Deutschen Christen.

Veröhnung aufgebaut hätte. Aber des Gewaltwort der Pariser Verträge kann nur mit den Waffen aufrechterhalten werden, und im Eingekündnis dieser Tatsache hat Frankreich jeden Versuch abgewehrt, durch eine Politik der vertraglichen Abrüstung wieder auf den Weg zurückzuführen, den man aus Haß und Machtgier nicht betreten hatte. In zunehmendem Maße bestanden es seitdem, und mit Recht, alle verantwortlichen Staatsführungen als ihre nationale Pflicht, sich stark und wehrhaft zu erhalten, um nicht eines Tages fremder Willkür schutzlos preisgegeben zu sein. Die Idee des ewigen Friedens hat ihre historische Stunde nicht gefunden, und die Frage, ob sie überhaupt zu verwirklichen ist, ist wieder in den Bereich der Philosophie zurückgeführt, aus dem sie gekommen war.

Für die Folgerungen, die daraus zu ziehen sind, hat der Reichshausenminister v. Neurath in seiner Rede zum Abschluß des internationalen Straßburger Kongresses die treffende Formulierung gefunden, daß ein Staat, der seine Grenzen nicht verteidigen kann, ein Anreiz für eine gefährliche Politik der andern und damit eine Kriegsgefahr ist, wenn er inmitten hochgerüsteter Staaten liegt. Das von Frankreich betriebene System der einseitigen Abrüstung mit Wiederhaltung eines bestimmten Kreises von Staaten hat dazu geführt, daß die Kriegsgefahr nun gerade in der Schwäche dieser Staaten liegt, die zur Anwendung von Gewalt geradezu auffordern. So ist die Staatenwelt nach einem fruchtlosen, von Frankreich vertriebenen Versuch, zu einer dauernden Organisation des Friedens zu kommen, wieder in den alten Zustand zurückgeführt, in dem der Frieden nur durch das Risiko des Krieges gewahrt werden kann. Daß dieser Weg nicht ohne Gefahren ist, zeigt die Geschichte und namentlich die Entwicklung, die zum Weltkrieg geführt hat. Deutschland hat noch in der letzten Phase des Kampfes um den Abrüstungsgeanken den Versuch gemacht, diese Gefahr zu beschränken, indem es sich bereit erklärte, jeden Grad der Abrüstung mitzumachen, den die anderen Mächte für sich annehmen bereit sind. Der Vorstoß ist nicht angenommen, kaum gehört worden. Deswegen ist das was Italien jetzt für die Verhaftmachung der Nation tut, und was andere schon in dieser Richtung getan haben und noch tun werden, nur die natürliche Folgerung der politischen Entwicklung der letzten Jahre. Wenn man dies Militarismus nennen will, mag man es tun, aber ohne den Nebenbrennen der Propaganda zur Verdrängung des andern. In Deutschland jedenfalls ist man weit davon entfernt, die Wehrhaftigkeit des Volkes und seine Fähigkeit, Grenzen und Rechte zu schützen, als Vorbereitung zum Kriege und zur Durchsetzung imperialistischer Ziele zu begreifen. Aber es hat die Erfahrung gemacht, daß es aus der Gerechtigkeit allein auf Abkehr seiner Rechte nicht rechnen darf. So muß und wird es sich wie die andern dem Zustand der Welt anpassen, in der das Recht nur gilt, wenn es durch die Stärke geschützt ist.

Berlin, 20. Sept. Die große Reichstagung der Deutschen Christen am 21. und 22. September steht im Zeichen des Ausgleichs und der Versöhnung. Über die Bedeutung dieser Reichstagung sprach am Donnerstagabend vor der deutschen Sektion der Reichstagung der Deutschen Christen, Ministerialdirektor Jäger. Er wies darauf hin, daß die Amtseinführung des Reichsbischofs am kommenden Sonntag weit über das Persönliche hinaus von symbolischer Bedeutung sei, denn es dokumentiere sich hier der Schlußtritt, der unter der Gesamtentwicklung der Deutschen evangelischen Kirche gezogen werde. Die Entwicklung habe damit allerdings noch nicht ihr Ende erreicht. Es würde jetzt der innere Aufbau einleiten. Dr. Jäger erklärte weiter, daß weder die äußere, noch die innere Kirche Gegenstand eines Kirchenstreites sein dürfe. Bei dem Kirchenstreit handele es sich um die irdische Organisation. Der Staat habe nicht die Pflicht, in Glaubensangelegenheiten einzugreifen. Nur müßten die irdischen Formen und die sonstigen irdischen Verhältnisse gleichgerichtet sein. Das Wort Gottes werde in seiner ganzen Ausdehnung nicht gebrochen, es herrsche vollkommene Freiheit des Glaubens und der Verkündigung. Wenn aber die Freiheit mißbraucht werde, um Disziplinschwächen zu beheben, könne dies im Interesse der notwendigen Ordnung nicht gebührend werden. Die Kirchenpolitik sei nicht ein Sache der Kirche und Bischöfe. Allein verantwortlich sei die höchste Führung der Kirche. Kirchenpolitik habe nichts mit dem Worte Gottes und der Verkündigung zu tun.

Mit Bezug auf das Geseß über den Dienst der Geistlichen und Beamten erklärte der Vortragende, daß die Aufgaben, die an den Geistlichen gestellt werden, nur im Rahmen einer Ordnung erfüllt werden können, wie das aus der Erde unumgänglich notwendig sei. Durch das inzwischen erlassene Geseß über die Vereidigung der öffentlichen Beamten sei das Geseß über den Dienst der Beamten aufgehoben. Infolgedessen sei angedeutet worden, daß bis zum 21. September die Beamten der Kirche, wozu auch die Gemeindevorstände und Geistlichen rechnen, die in einem Haupt- oder Nebenamt Beamte sind, vereidigt werden. Da die eigene Geseßgebung der Kirche dadurch zu einem wesentlichen Teil aufgehoben sei, so sei man zu der Auffassung gekommen, daß auch die Geistlichen den Beamtendienst leisten müßten, ebenso wie die Eingliederung der evangelischen Landeskirchen von Bayern und Württemberg erfolge. Die Arbeiten des Verfassungsausschusses werden voraussichtlich im Oktober einen geschehen Niederlag finden.

fischen Teil aufgehoben sei, so sei man zu der Auffassung gekommen, daß auch die Geistlichen den Beamtendienst leisten müßten, ebenso wie die Eingliederung der evangelischen Landeskirchen von Bayern und Württemberg erfolge. Die Arbeiten des Verfassungsausschusses werden voraussichtlich im Oktober einen geschehen Niederlag finden.

Möchte man erklären Dr. Jäger, daß die finanziellen Fragen in Zukunft nur noch einheitlich vom Reich zur Reichskirche geregelt würden. Die Ausbildung der Pfarrer müsse anders als bisher vorbereitet werden; man werde eine gewisse Auslese für Stadt oder Land oder für höhere Ausbildung schon in früherer Zeit treffen und eine Hauptausbildungshalle für die Erstenklassen schaffen, wozu das „Augustinerkloster“ in Erfurt auserwählt sei. Weiter seien zu bearbeiten die Frage des Religionsunterrichts und ein umfassendes Disziplinarricht. Er erkläre, daß die Arzungen und Württemberg, die Landeskirchen in ähnlicher Weise verfahren hätten, daß ihr Ende finden müßten und daß eine Zeit komme, in der Aufgabenarbeit im Sinne des Führers geleistet werde.

Der Reichsleiter der Deutschen Christen, Vizepräsident Dr. Kander, verbreitete sich ausführlich über das Programm der Reichstagung. Er betonte nachdrücklich, daß die Bewegung „Deutsche Christen“ mit der deutschen Glaubensbewegung in religiöser Beziehung nicht das geringste zu tun habe.

Oberkirchenrat Landmann, Reichshilfungsbeamter der Deutschen Christen, sprach über die theologisch-wissenschaftliche und theologisch-praktische Arbeitstagung auf der kommenden Reichstagung. Wir wollen nicht, erklärte er, ein neues Bekenntnis in der christlichen Kirche einbringen lassen, noch unsere evangelische Kirche katholisch werden lassen, wir wollen nicht die freie theologische Wissenschaft gängeln, ihre Wahrheitsforschung einengen. Unsere christliche Verantwortung führt uns zur Bekämpfung des Nationalsozialismus und unsere nationalsozialistische Verantwortung führt uns im Christentum. Mit Luther und Hilfer für Glaube und Volkstum!

Die geistige Zusammenschweißung der Nation.

Vizekanzler a. D. v. Papen zur Auflösung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher.

Berlin, 20. Sept. Vizekanzler a. D. v. Papen veröffentlichte folgende Erklärung:

Nachdem ich von meiner Stellung als Vizekanzler abgetreten und auf Wunsch des Führers in befristeter Sondermission nach Wien entsandt worden bin, war es mir nicht mehr möglich, die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher verantwortlich zu

feiten. Ich habe deshalb dem Führer vorgeschlagen, die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher innerhalb des Reichsgebietes aufzulösen, was mit Erfolg am 19. September d. J. bekannt gegeben wurde.

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher ist von mir mit Genehmigung der Reichsparteileitung ins Leben gerufen worden, um in einer Zeit großer sozialpolitischer Umwälzungen und damit notwendiger Verbundenheit harter weltanschaulicher Auseinandersetzungen die Verbindungen zwischen dem deutschen Katholizismus und der nationalsozialistischen Staatspolitik zu erleichtern, das große Ziel des Zusammenwachens aller Deutschen zu einer geistigen Einheit zu fördern.

Das im Juli 1933 geschlossene erste deutsche Reichskonkordat hatte die vertraglichen Grundlagen für eine freie und gegenseitige Wirkung der katholischen Kirche geschaffen, die eine parteimäßige Vertretung des politischen deutschen Katholizismus in Zukunft überflüssig machen sollte und als deren Folge sich alsbald die Zentrumsparität aus eigenem Entschluß auflöste. Es war indessen nicht erlaublich, daß der über ein halbes Jahrhundert währende Zustand enger Verbindung politischer und religiöser Interessen nun nicht flugs liquidiert werden würde. Menschliche Schwächen und Vorurteile auf beiden Seiten, schärfliche Gegenwehr derer, die das Christentum für eine überlebte Angelegenheit hielten, fanden dagegen. In diesen unermesslichen Auseinandersetzungen dem deutschen Volk einen Dienst zu leisten durch Aufklärung von Mißverständnissen, Beseitigung von Vorurteilen, Wiedergutmachung von Unrecht war das Bestreben der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, die sich bemüht war, damit auch zugleich der Gesamtheit der christlichen Bekenntnisse zu dienen.

Die Stellung des nationalsozialistischen Staates zur christlichen und katholischen Kirche ist durch den Mund des Führers und Reichsleiters oft und ungewöhnlich dargelegt worden. In jüngerer Zeit hat er sich in zahlreichen Verhandlungen geäußert, worden, in ähnlichen Leitungen in der Auslegung des Konkordates zu klären, und ich weiß aus vielen Unterhaltungen mit dem Führer, wie sehr ihm die innere Verbindung zwischen Kirche und Staat am Herzen liegt.

Nachdem Staat und Partei eins geworden sind, kann es nicht mehr zweierlei Auffassungen geben. Der Führer spricht mit der Autorität seines hohen verantwortungsvollen Amtes. Niemand zweifelt an seinem Wort, aber auch niemand hat das Recht, seinen Absichten entgegen zu handeln. Es ist deshalb auch klar, daß das Wert der inneren Verbindung nun am besten von der Stelle aus behütet und gefördert wird, die ihm für diese Zwecke unmittelbar untersteht. Allen meinen Mitarbeitern in der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, die sich voller Hingebung der schweren Aufgabe des gegenseitigen Interessenausgleichs gewidmet haben, sage ich herzlichen Dank. Sie haben für ein hohes Ziel ihre Kräfte eingesetzt und werden auch in Zukunft mit allen Mitteln nicht nachlassen werden zu arbeiten für die geistige Zusammenschweißung unserer Nation, für die glückliche Zukunft des Dritten Reiches auf der Grundlage der unvergänglichen und gegenseitigen Verbundenheit des Christentums.

Eine Erklärung des Reichsbischofs:

Die beiden großen christlichen Kirchen dürfen nicht gegeneinander arbeiten.

Berlin, 20. Sept. Der Reichsbischof Müller veröffentlichte folgende Erklärung:

In einigen Zeitungen wird behauptet, ich hätte bei meinen Ausführungen in Hannover Kampf dem Katholizismus angesagt. Eine derartige Auffassung steht im Gegensatz sowohl zu dem Wortlaut meiner Ausführungen als auch zu meinem eigenen Willen. Ich habe lediglich erklärt, Luther habe die Absicht gehabt, eine zromte Kirche zu schaffen. Wir wollen in Deutschland nicht etwa einen Kampf gegen die katholische Kirche. Im Gegenteil strebe ich auf dem Standpunkt, daß die beiden großen christlichen Kirchen nicht gegeneinander zu arbeiten, sondern zur Erziehung des deutschen Menschen alle religiösen und ethischen Werte unserer Konfessionen ganz und gar einzusetzen haben.

Die Genfer Minderheiten-Aussprache.

Polens Antrag vor der politischen Kommission.

Genf, 20. Sept. Die politische Kommission begann am Donnerstagvormittag mit den Verhandlungen über den polnischen Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes.

Nach Eröffnung der Aussprache teilte der polnische Delegierte Kaczynski die Redebeiträge zur Begründung des polnischen Antrages. Kaczynski, der die Einberufung einer internationalen Minderheitenschutz-Konferenz vorschlug, bezog sich auf die Ausführungen, die Außenminister Beck vor kurzem vor der Völkerversammlung gemacht hat. Er erinnerte an die Erklärung Beck über die Einstellung der polnischen Mitarbeit an der Kontrolle des internationalen Minderheitenschutzes, soweit Polen in Betracht kommt und erklärte u. a.:

Man habe seinem Land vorgeworfen, daß es den Völkerbund ständig vor ein neues Problem gestellt habe. Das trifft, wie er sofort nachweisen könne, in keiner Weise zu. Es sei keineswegs nicht die Schuld der polnischen Regierung, daß die Bedeutung dieser Frage, die im vergangenen Jahre ausführlich erörtert wurde, der Aufmerksamkeit gewisser Staaten entgangen sei. Polens Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes richte sich, so fuhr Kaczynski fort, gegen niemand. Bisher habe noch niemand den Nachweis führen können, daß sich diese Initiative gegen den Teil des Völkerbundes richte, der auf dem Grundgedanke der Gleichberechtigung begründet sei. Er wünsche, daß sich die Debatte über diese Frage nur der Öffentlichkeit abspiele und nicht wie im vergangenen Jahre in seinen geheimen Kommissionen oder Unterkommissionen.

Man habe dagegen eingewandt, daß nicht in allen Staaten Minderheiten existierten. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß mit Ausnahme von zwei oder drei europäischen Ländern in allen europäischen Staaten mehr oder weniger wichtige Minderheiten vorhanden seien. Man hat dann weiter behauptet: — so fuhr der Redner fort — daß die Behandlung der Minderheiten in den von den Schutzverpflichtungen freien Ländern zu großzügig sei, daß die juristische Verpflichtung als überflüssig erscheinen müßte. Darüber will ich nicht sprechen. Aber wenn das zutrifft, und wenn diese Staaten z. B. den freien Gebrauch der Sprache dieser Minderheiten anerkennen, wenn sie diesen Minderheiten jede Organisationsfreiheit gewähren, wenn sie ihnen Schulen in ihrer Sprache ausstellen, in denen die Minderheiten in jeder Hinsicht gleichberechtigt sind, welcher Grund könnte dann vorhanden sein, sich gegen die Ausdehnung dieser Minderheitenschutzbestimmungen zu sträuben?

Man habe auch eingewandt, daß die Minderheitenschutzverpflichtungen die Souveränität und innere Einheitlichkeit der Staaten gefährden könnten. Dieser Einwand sei ebenfalls unzulässig zu prüfen. Aber gerade, wenn man es anerkenne, dann spreche das auch gegen Ausnahmebestimmungen für einzelne Staaten. Es sei, so fuhr Kaczynski weiter aus, falsch, nur historische Gründe für dieses Ausnahmeregime anzuführen, anstatt sich an die Lage von heute und morgen zu halten. Sein Land weigere sich jedenfalls auf das entschiedenste, Gründe gelten zu lassen, die mit der gegenwärtigen Lage nichts mehr zu tun hätten. Er wolle diese Frage nicht verbieten. Aber es dürfe ihm, wenn er dazu

gezwungen sein sollte, nicht schwer fallen, zu beweisen, daß derartige Gründe mindestens mit derselben Beweisstärke auch auf Länder angewendet werden könnten, die keinerlei Minderheitenschutzverpflichtungen haben. Wenn man, so fuhr Kaczynski, das Minderheitenschutzgesetz für gut halte und wenn es einen sozialen Fortschritt darstelle, so verdient es auch, ausgedehnt zu werden. Denn ich kann nicht zugeben, daß man es allein als Ausdruck der juristischen Ungleichheit der Staaten benutzt, einer Ungleichheit, die im übrigen alle Beziehungen zu dem Entwicklungsstand und der Bedeutung dieser Staaten im internationalen Leben ist. Polen erwartet von der Völkerbundversammlung eine klare und endgültige Antwort.

Für Jugoslawien gab Politich eine Erklärung ab. Er ging zwar dabei auf den polnischen Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes nicht unmittelbar ein, betonte es jedoch ausdrücklich, daß ein einzelner Staat, der sich an der Verallgemeinerung in dieser Beziehung auf der Seite derer befindet, die auch er als Diskrimination betrachten müßte, Jugoslawien werde bestehende Verträge achten, behalte sich aber vor, die Frage zu gegebener Zeit vor dem zuständigen Organ des Völkerbundes zur Sprache zu bringen, um Mißbräuche bei der Anwendung des Minderheitenschutzes und die Einmischung in die inneren Verhältnisse der Staaten zu vermeiden.

Dann sprach der polnische Botschafter. Er sei sich darüber klar, daß es zweifellos große Schwierigkeiten bereiten werde, die Minderheitenfrage generell zu regeln. Auch bestehe eine gewisse Gefahr, daß bei einer allgemeinen Regelung die Minderheitenrechte einiger Staaten verringert werden könnten. Trotzdem kenne er die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes im Sinne des polnischen Minderheitenantrages zu, wenn sich die Verallgemeinerung nur auf Europa erstrecke. Gleichzeitig schloß er sich aber dem Protest Englands, Frankreichs und Italiens gegen jene Erklärung des polnischen Botschafters an, in der Polen sich unter gewissen Voraussetzungen von der Arbeit an den Minderheitenschutzverträgen frei erklärt habe.

Bundesrat Motta erklärte sich hierzu mit dem Grundgedanke der Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge einverstanden. Allerdings halte er den Weg, nämlich die Einberufung einer internationalen Konferenz, wie Polen sie vorgeschlagen habe, nicht für günstig.

Der Vertreter Schwedens sprach sich zwar grundsätzlich für einen wirksamen Minderheitenschutz aus, hielt aber den polnischen Antrag bei der gegenwärtigen Lage für zu weitgehend. Man könne in dieser Frage nur schrittweise vorwärtskommen.

Nachdem der Vertreter Kanadas, Stelton, noch kurz auf den Unterschied zwischen eingewanderten Minderheiten und bodenständigen Minderheiten hingewiesen hatte, der ganz verschiedene Verhältnisse schaffe und nach dem der Vertreter Albanien die Ausdehnung der Minderheitenrechte auch auf Albanien verlangt hatte, wurde die Aussprache über die Minderheiten auf Freitagvormittag vertagt. Die Anshien gehen darüber auseinander, ob Freitag noch über den polnischen Antrag gesprochen werden soll, oder ob schon ein angestrebter Minderheitenantrag zur Verhandlung stehen wird.

Der deutsche Rassegedanke.

Auseinanderetzung mit der Weltöffentlichkeit.

Der Durchbruch des neuen Geistes.

Berlin, 20. Sept. Der Leiter des völkischpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Walter Groß, hat sich in einer Veröffentlichung mit den Behauptungen der Weltöffentlichkeit über das rassistische Denken des neuen Deutschlands auseinandergesetzt. In den letzten Monaten ist im Ausland eine steigende Flut von Artikeln und Abhandlungen erschienen, die nachzuweisen suchen, daß der neue Geist in Deutschland zwangsläufig auf einen Irrweg führe. Sehr oft lautet die Behauptung auf, die Betonung der Rasse in der Vererbung bedeute die Abkehr von aller ethischen Bildung und Erziehung, zugleich aber auch von jedem echten Sozialismus. Dr. Groß weist diesen Vorwurf zurück. Gute ethische Anlagen gewinnen für die lebende Generation erst in dem Augenblick Bedeutung, wenn sie auch wirklich ausgebildet und zum Einfluß gebracht werden. Sowohl die Ausbildung der geistigen Anlagen durch entsprechende Erziehung, als auch die Förderung wertvoller Menschen gerade durch die soziale Betreuung ist eine selbstverständliche Forderung des neuen Deutschlands. Bei dem weiteren Vorwärtsschreiten des Landes, daß Deutschland alle anderen Völker und Rassen als

minderwertig ablehne, handelt es sich, wie schon wiederholt gesagt wurde, um böswillige Verfälschungen des deutschen Standpunktes. Indem wir die Verschiedenheit der großen Rassengruppen der Erde feststellen, lassen wir keineswegs über irgend eine von ihnen ein abschließendes Urteil. Die dritte Gruppe der Angriffe schließlich bezieht sich auf das Verhältnis zwischen Volk und Einzelmensch. Es wird behauptet, Deutschland käme mit seiner Lehre von der überragenden Wichtigkeit des Volkes zu einer völligen Unterdrückung und Knebelung der Persönlichkeit. Auch diese Angriffe sind unbedeutend und unehrlich. Der Nationalsozialismus ist es gerade gewesen, der gegenüber der falschen Lehre der Völkervereinigung mit aller Schärfe für das Recht und die Bedeutung der Persönlichkeit eingetreten ist. Die Grenzen der Freiheit des einzelnen liegen dort, wo die Lebensnotwendigkeit des Volkes und der Rasse beginnt. Dr. Groß ist der Auffassung, daß, wie die Kräfte der neuen Zeit in Deutschland ihre früheren Rhythmen eingeleitet haben, wir den gleichen Durchbruch des neuen Geistes auch in den Ländern der Welt erleben werden. An die Stelle der liberalen Zeit und ihrer falschen Dogmen werden die rassistischen Grundzüge treten, die heute in Deutschland bereits zum Durchbruch gekommen sind.

Amerikanische Gangster-Methoden!

Entthüllungen des spanischen Innenministers über die marxistischen Umsturzpläne.

Die Regierung greift durch.

Madrid, 20. Sept. Nach langem Stillstehen gab der spanische Innenminister am Donnerstag zum ersten Male Erklärungen zu den Gerüchten über revolutionäre Umtriebe in Spanien ab. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß die Polizei in Madrid in der Wohnung eines ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten eine Werkstatt zur Herstellung von Bomben sowie 90 Kilogramm Dynamit gefunden hat. Weiterhin wurden in Madrid der Propagandaleiter und einige Mitglieder der sozialdemokratischen Studentenvereinigungen „Juv.“, die an den spanischen Universitäten eine große Rolle spielen, bei einem umfangreichen Waffentransport überführt. Polizeibeamte, die im Auftrag in den Umkleieräumen eines Sportplatzes untergebracht waren. Im Augenblick der Inhaftnahme der Täter wurde von einem Touristenauto aus, das offenbar zur Bewachung des Transports bestimmt war, auf die Polizeibeamten ein Gewehrfeuer eröffnet, das jedoch keine Opfer gefordert hat. Im Laufe des Mittwochs und der darauffolgenden Nacht angelegten Untersuchungen des Falles förderten u. a. Aufzeichnungen und Pläne aus Tageslicht, die deutlich die Arbeitsweise der Marxisten nach Art des amerikanischen Gangster erkennen lassen. Die Re-

nolition sollte nach den gefundenen Aufzeichnungen am besten Tage ausbrechen. Bombenanschläge sollten in den belebtesten Straßen Madrids eine Rolle unter der Bevölkerung hervorrufen. Der revolutionäre Umsturz sollte durch einen Befehl für die marxistischen Kordbrenner ernennt werden, daß die nur unter Schutzmantel einzunehmenden öffentlichen Gebäude wie das Kriegsministerium, das Verkehrsministerium, die Polizeidirektion usw. einfach in die Luft zu sprengen seien. Sämtliche uniformierten Personen in Kavernen usw. seien zu ermorden. Unter den von den Revolutionären beabsichtigten Verbrechen befanden sich natürlich in erster Linie die Mordtaten. Am Abend des Revolutionstages sollten die Revolutionen zum Revolutionserfolg verurteilt und hingerichtet werden. Zur letzten Stunde hätten die einzelnen roten Behörden die Aufgabe gehabt, jährliche weitere Gebäude zu sprengen und in Stand zu setzen.

Die spanische Regierung verurteilt mit allen geistlichen und weltlichen Mitteln, nach darüber hinausgehenden Mitteln — durchgreifen und glaubt an Hand der umfangreichen Verhaftungen, Waffens- und Dokumentenfund der letzten Tage den geplanten Staatsstreich der Marxisten verhindern und der revolutionären Bewegung Herr werden zu können.

fahren versuchte, die japanische Marine wüßte einige Erzeugnisse zu kaufen. Young erklärte bei seiner Vernehmung, er habe der Wasserfirma die gewünschten Nummern nicht mitgeteilt, sondern ein Abkommen über den Verkauf der Herstellungsgeschichte an die Japaner vorgezogen.

Im weiteren Verlauf des Verfahrens wurde festgestellt, daß Oberst J. R. S. M. a. o. t. Generaladjutant in Hawaii, im Rechnungsjahr 1933/34 Agent für die Thompson-Maschinen-Gesellschaft und die Federal Laboratories war. Weiter ergab sich, daß Young im Dezember 1932 Schritte unternahm, um das vorgeschlagene Waffensubskribat im Kongreß zu befähigen, daß die Federal Laboratories im ersten Halbjahr 1934 der kubanischen Regierung Tränengas und andere Materialien im Werte von über 400.000 Doll. lieferte, und daß Youngs Bruder, Paul, der Millionär der Christen Missionary Alliance in Ecuador war, dem Kriegsminister und den Generalen des Heeres von Ecuador die Wirkungen des Tränengases zeigte.

Grechen wirkt wie eine Sibille Michelangelos im bürgerlichen Nieder, und füllt verweht die Äther der Freiheit mit Ungleichheit. Mehr vom Geiste Goethes atmet der Ritt am Rabenstein, obwohl das überleitete Pathos die Dämonie der vom Dichter mit drei Strichen skizzierten Szene nicht erreicht.

Am gleichen Raume hängen Stiche nach Werken von Schwind und Richter. Von Schwind sehen wir Frühwerke wie „Ritter Karls Brautwahl“ — nach dem Elfenlied, das bei dem Bräutigam der Münchner Glaspalast zugrunde ging — ferner den „Ritt des Haisentiers“ und die „Symphonie“. Daß Schwind kein Maler, sondern ein in die bildende Kunst verlegener Dichter war, wußten wir längst. Die Reproduktionen wirken günstiger als die mit kleinerer Härte gemalten Originale, und ein tüchtiger Handwerker ist Schwind nur in den Holzschnitten der Münchner Bilderbogen. Im übrigen geht es uns aber um die ihm wie dem seinen malerischen Jünglingszeit. Sein Humor erstirbt noch heute. Sobald er aber anfängt, einen zu fassen, leben wir mit ihm, als wäre er ein lebender. Ähnlich steht die Sache bei Ludwig Richter. Nicht ohne Reiz ist die Wahrnehmung der Radierung „Genoveva“, an der Richter unheimlich erkrankte, während die Karikaturen der Revolution in den Straßen Dresdens trachten.

Wenn man den jungen Menzel in den Kreis der Ausstellung hineinsetzt, so gelangt das aus der Erwägung, daß dieser gänzlich unromantische Künstler im Bildermeier witzelte. Ein fohler Schatz ist ausgefallen. Die Lithographien zu „Künstlers Erdmännchen“. Besonders gelungen das Schlußblatt, wo gezeichnet wird, wie nach des Künstlers Tode sein Kaim die Welt erfüllt. Ein Hofrat mit den Zügen des Dignitärs hält einen erklärenden Vortrag, ein inderbeiniger Jeremiasmeister reißt die Augen vor Staunen auf, und ein Hötling schielt nach dem Vortragenden, um dessen Weisheit beim nächsten Damentage als seine eigene zum Besten zu geben. Das Andeutende, das Menzels Verdingen werden sollte, spricht schon bei diesem nur genau bündel Jahren entkündenden Erlösungsart aus allen Ecken und Enden hervor.

Neben der toten Kommen steht die lebendige. Leider ist der Bahndreher der eigentlich neuen Zeit, der Hamburger Philipp Otto Runge, nicht vertreten. Es wäre unbedingt erforderlich, ihn wenigstens in Reproduktionen vorzustellen. Auch der herrliche von allen, der Greilsmaler Ralpar David Friedrich, fehlt vollständig, daß er einige Arbeiten von ihm in Aussicht gestellt. Dafür ersatzlos der Schloßer Christoph Raithe. Seine Kreisgebirgslandschaften wirken trotz aller großartigen Phantasie den Aufbau

Eine Folge der italienisch-jugoslawischen Spannung.

Die italienischen Frontkämpfer verzichten auf die Teilnahme am internationalen Frontkämpferkongreß in London.

Rom, 21. Sept. Die Vorhänge der Verbände der Kriegesbeschädigten und Frontkämpfer landten an den Vorhängen des internationalen Verbandes der ehemaligen Frontkämpfer in London folgende Depesche: „Die italienische Abordnung erhielt in dem Augenblick, als sie sich zur Teilnahme an dem von den Kameraden in England organisiert in Kongreß vorbereitete, Kenntnis von dem weitgehenden heftigen Festzug der großen jugoslawischen Presse, die durch eine beschämende Rundgebung der Feindschaft nicht nur die Ehre und den Stolz des italienischen Soldaten, sondern auch die Wahrheit der Geschichte verletzt. Da diese Rundgebung von den Vertretern der jugoslawischen Frontkämpfer nicht zurückgewiesen worden sind, die sich dort ebenso wie die früheren Verbündeten und die früheren Feinde der Selbstverleugung und des Hellemutes des italienischen Soldaten erinnern mühten, und da diese Rundgebung selbst den Geist des internationalen Verbandes der ehemaligen Frontkämpfer (Fiduc) verletzen und jede Zusammenarbeit zwischen den ehemaligen internationalen Frontkämpfern unmöglich machen, hat die italienische Abordnung mit dem lebhaftesten Bedauern auf die Teilnahme an den Arbeiten des 15. Kongresses der Frontkämpfer verzichtet.“

Wieder drei Todesurteile in Österreich.

Wien, 20. Sept. Das Salzburger Schwurgericht fällte gegen drei aus Kauris im Lande Salzburg flammende wegen unbefugten Sprengstoffbesitzes angeklagte Arbeiter das Urteil. Die Angeklagten J. Haslinger, Alb. Sommerer und A. Moser wurden zum Tode verurteilt. Das Urteil muß nicht, wie bei einem Todesurteil, sofort vollstreckt werden, sondern den Angeklagten steht das Rechtsmittel der Berufung offen.

Der Militärgerichtshof in Wien verurteilte die beiden angeklagten Wachmannen Gralla und Kitzlitz, die bei der Befragung der „Ravag“ am 23. Juli Wapspolen für die Aufständischen gefunden haben sollen, zu lebenslanglichem schwerem Kerker. Eine Begnadigung kommt bei den Verhandlungen des Militärgerichtshofes nur bei Todesurteilen in Frage. — Der Angeklagte Bachmann Kitzlitz erklärte, er habe nicht gewußt, daß es sich um eine illegale Aktion handele.

Der Salzburger Schöffensenat verurteilte am Donnerstag zwei Reichsdeutsche zu mehreren Jahren schweren Kerker. Der bei einem Gastbesuch in Gnadig beschuldigte Kitzlitz wurde zu drei Monaten verurteilt. Der Kerker verurteilt, weil er eine Äußerung über den Tod des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß gemacht hatte. Ferner wurde vor dem Schöffengericht der reichsdeutsche Mediziner Bieder zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der Urteilsbegründung zufolge, daß Bieder am 6. März an der österreichisch-bayerischen Grenze bei Groß-Gemein eine Handgranate geworfen, durch die jedoch niemand verletzt wurde.

Das Verhältnis Paris—Warschau.

600 polnische Grubenarbeiter verlassen Frankreich.

Paris, 21. Sept. Am Donnerstag haben wiederum 600 polnische Bergarbeiter mit ihren Familien angeblickt freiwillig Frankreich verlassen. Zu Zwischenfällen ist es bei der Abfahrt nicht gekommen.

Eine Erklärung der DZ.

zur Unterzeichnung des Hg. Bulb.

Berlin, 19. Sept. Wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, ist die Unterzeichnung des Hg. Bulb weder auf ein zentralisiertes, noch auf ein dezentrales, noch auf ein Verlangen in den Kerkern zurückzuführen. Es handelt sich hier vielmehr um einen Versuch gegen die Selbstdisziplin, die von einem nationalsozialistischen Führer erwartet werden muß.

des Geistes mit geistlicher Treue darzustellen. Eine Gruppe für sich bilden die „Deutschitalien“. Sie bleiben der Heimat auf im Süden treu, und gibt es überhaupt etwas Romanischeres als die deutsche Schmach nach dem Süden? Da ist Theodor Weller, der die Romanisten in ihrer künftigen Zukunft am Brunnen beobachtet, da ist G. W. Schmitt, der den Kopf einer alten Frau mit nordischer Genauigkeit nachzeichnet und das winzige Bildchen eines jungen Mädchens zu monumentaler Größe erhebt. A. Klein liefert mit seinem „Ponte Romanato“ ein winziges Aquarell, das doch die ganze feierliche Größe der römischen Campagna umspannt. Karl Rottmann, der Schöpfer griechischer und italienischer Landschaften, bietet ein kleines Bild norditalienischer Seenscape. Weitens der bedeutendste Künstler dieser Kreise aber ist Karl Philipp Fohr. Dieser konnte dieser Kreise aber, die feierlich leidenden Elemente der Größe und der Einsamkeit, sein Talent nicht voll entfalten, weil er beim Baden im Tiber, ertrank. Seine Aquarelle einer Tiroler Ruine läßt uns den Verlust schmerzlich empfinden. Eine Zeichnung des Mummelbees besteht nur aus einem Strich. Und doch ist alles da: Das Schweigen des Waldes, das Dunkel der Tannen. Dann das Bild eines Tiroler Bauern. Hier ist erreicht, was Wilhelm Leibl in einem archaischen Dämon erreicht: Große Form in Verbindung mit der Ehrfurcht vor dem Winzigen. Keine Bildniszeichnung des Malers Gerhard durchdringt die bühnen Jüge mit einer feierlichen nicht mehr erlebten Kraft. Überhaupt ist man erkrankt über die Lebensnähe mancher, in ihren idealistischen Entwürfen so weichen, soer Romanist. So hat Philipp Fohr in der Zeichnung seines Stiefvaters, Friedrich Schlegel, des Katholikens, der freien Liebe, des physischen Geistes, des geistigen, Jakobiners und katholischen Malers, ein Meisterwerk geschaffen, das alle Verkommenheit und Gebundenheit einer rein ästhetischen Weltanschauung unbewußt verurteilt.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In dem von Intendant Dr. Volk Koenndt geleiteten Odenburger Landes-Theater erlebte August Heinrichs Spiel vom Untergang eines Volkes „Die Stedinger“ seine höchstdeutliche Aufführung. Die plattdeutsche Fassung des Dramas, das die Vernichtung der tapferen und anständigen Stedinger Bauern durch den Bremer Bischof schildert, ist in einer so merkwürdigen Weise durch Freilichtaufführungen zum tiefen Erlebnis geworden.

Alte und neue Romantik in Deutschland.

Ausstellung des Nassauischen Kunstvereins.

II.

„Kürnbern! Du normals weiterhine Stadt! Wie gerne durchwanderte ich deine trümmigen Gassen, mit welcher kindlichen Liebe betrachtete ich deine altüberlieferten Häuser und Kirchen, in denen die letzte Spur von unserer alten, vaterländischen Kunst eingeblüht ist!“ Diese Worte, die gewissermaßen am Anfang der Romantik stehen, stammen von dem früh verstorbenen Wilhelm Heinrich Wackenroder, der auf einer Wanderung mit Ludwig Tieck die Schönheit altdeutscher Städte entdeckte. Nicht bloß unter italienischem Himmel, unter majestätischen Kuppeln und forstlichen Säulen — auch unter Spitzgiebeln, transverbierten Gebäuden und gotischen Türmen wohnt wahre Kunst hervor. So heißt es in den „Herzensergelungen eines unzufriedenen Rittersbruders“, die der Verfasser einem Malermädchen in den Mund legte. Alle wahre Kunst kommt aus der Einsamkeit des Herzens und aus tiefster Religiosität.

Im Sinne dieses Büchleins suchen einige junge deutsche Maler zu leben und zu schaffen. Sie hebelten sich in Rom in einem verlassenen Kloster San Maria an, und da sie hauptsächlich religiöse Bilder malten, wurden sie erst hießlich die „Klosterbrüder“, dann die „Klosterer“, genannt. Die bekanntesten von ihnen sind Friedrich Overbeck, Philipp Veit und Peter Cornelius. Sie glaubten im Sinne der primitiven Maler zu schaffen, aber es lebte ihnen das Klischee der Alten. Was wir in der Ausstellung an religiösen Entwürfen sehen, ist Francia oder Raffael in schmaler Verkleidung. Man begriff den Ärger des alten Goethe über das „Klosterbrüderchen“, das er droht abhebelte mit der monumentalen Begründung: „Kloster ist das Gefunde, romantisch das Kranke.“

Nur einer versuchte sich zu einem fröhlichen, persönlichen Stil durchzuarbeiten, Peter Cornelius. Noch aus seiner fränkischer Zeit stammen die entzückenden Zeichnungen zu der Taunusreise, und damals begann er auch mit den Illustrationen zum „Faust“, die er Goethe einlieferte, ohne je einer Antwort gewürdigt zu werden. Von dem Enthusiasmus Wackenroders für das deutsche Mittelalter ist freilich in der Begegnung von Faust und Gretchen wenig zu spüren. Die Szene ist unbehaglich weit und düde, sie erinnert an die Theaterprospekte der damals epheuerischen Ritteraufspiele.



Umbezeichnungen in der Reichsmarine.

Der Befehlshaber der Linienflotte, Konteradmiral Carl von Heise, wurde zum 2. Admiral des Ostseegerichtshofes ernannt. Sein Nachfolger wurde Konteradmiral Carl von Heise, der bisherige Chef des Stabes der Flotte.

Präsident des Volksgerichtshofes Dr. Rehn gestorben.

Ein vorbildlicher Richter.

Berlin, 19. Sept. Nach kurzem Krankenlager verstarb gestern nachmittag an den Folgen einer Gallenerkrankung Dr. Fritz Rehn, der Präsident des Volksgerichtshofes in Berlin, im Alter von 62 Jahren.

Dr. Rehn begann seine richterliche Laufbahn 1901 als Gerichtsassessor. Vier Jahre später wurde er zum Landgerichtsrat in Bochum ernannt und dann an das Landgericht Koblenz versetzt. 1920 rückte er zum Landgerichtsdirektor beim Landgericht 1 Berlin auf. Im März 1933 wurde er zum Vorsitzenden des Berliner Sondergerichts ernannt, und befehligte die Tätigkeit auch bei, als er als Senatpräsident an das Kammergericht berufen wurde. Bei der Gründung des Volksgerichtshofes wurde ihm am 16. Juli d. J. die Leitung dieses Gerichtes übertragen, bei dem er zugleich auch den Vorsitz im Ersten Senat führte.

Dr. Rehn hat als vorbildlicher Richter stets in hohem Ansehen gestanden und hat insbesondere als Vorsitzender des Berliner Sondergerichtes Gelegenheit gefunden, den neuen Staat gegen heimtückische Angriffe zu schützen.

China wird nicht auf die Mandchurei verzichtet.

Blätterstimmen zum Jahrestag der Besetzung Mandschens.

Schanghai, 20. Sept. Anlässlich des dritten Jahrestages der Besetzung Mandschens durch japanische Truppen bringen die chinesischen Zeitungen Äußerungen, die die Rolle der Mandchurei in den japanisch-chinesischen Beziehungen unterstreichen. „China Post“ sagt, solange die Mandchurei als selbständige Staat bestehen bleibt, gebe es keine japanisch-chinesische Verständigung. China werde niemals auf die Mandchurei verzichten, sondern immer bestrebt sein, das Land wieder in den chinesischen Staatenverband einzugliedern. — Die Zeitung „Shun Pao“ erklärt, die japanische Aggressivität in China gefährde den Frieden im Fernen Osten. Die chinesische Regierung werde immer die japanische Regierung darauf aufmerksam machen, daß die mandchurische Frage eine japanisch-chinesische Freundschaft im Wege lege. Es werde keine chinesische Regierung am Ruder bleiben können, wenn sie auf die Mandchurei verzichte. — Das „Tsinfung Pao“ weist darauf hin, daß es in China gewisse politische Kreise gebe, die sich für einen Verzicht auf die Mandchurei und zu Gunsten Mandschus ausprägen, um so eine Verständigung mit Japan zu erzielen. Diese Kreise können aber, so betont das Blatt, gegenwärtig die führenden Staatsmänner, darunter Wangkai Tsingtaifang, nicht dazu bewegen, diesen Schritt zu unternehmen, der unter keinen Umständen vom chinesischen Volk gebilligt werden würde.

Preussisches Staatstheater.

(Großes Haus.)

In neuer Inszenierung: „Der Graf von Luxemburg“.

Operette in drei Akten von Franz Lehár.

Der „Graf von Luxemburg“ hat vor nunmehr einem Vierteljahrhundert das Licht der Kampen erblickt und ist noch heute, dank der leichtesten, melodischen Erfindung des heute 64 Jahre alten Komponisten, frisch und lebendig. Franz Lehár hat die alte Wiener Operette weiter gebildet und mit einem Schuß praeludischen Baudelaires durchsetzt. Vor allem sind es seine lippig bis wogenden Wälder, die uns noch immer in ihren Bannkreis ziehen. In Schluß können sie freilich nicht mit denen eines Johann Strauß wetteifern, überbieten sie aber durch eine erdregliche sentimentale, sinnliche Weichheit und vor allem durch die moderne, farbenprächtige Instrumentierung, die gelegentlich an sturmische und ungarische Motive anknüpft. Leider ist die an sich omniaförmige Geschichte des alten, etwas baufälligen zünftigen Fürsten, der die von ihm geliebte Operndiva mit dem Grafen von Luxemburg zum Schein verheiratet, damit sie als Frau Gräfin im Landesgemäß sei, ein bißchen dünn geraten für drei Akte. Aber der Künstler hat am Ende, der mit Gott, Tanz, Musik, Fäulen, Millionen und dem ganzen Glanz der Hofgesellschaft umgeben, sich nicht dem eigenen Verlangen ergeben, die Musik selbst. Es sagt nichts Neues, sie reicht nicht mehr fort wie vor 25 Jahren, aber sie behält noch immer die Güte und Jüdischkeit, die vielleicht nur der ganz empfindet, der vor einem Reichensteiner steht war.

Rudolf Weiser gab als Spielleiter der Operette die erforderliche Reimung, Richard Tannert holt aus dem Orchester alle prädestinierten Effekte heraus, und Friedrich Schlemm pflanzte mit seinen Bühnenbildern die geniebende Hofgesellschaft unmittelbar in den Stil unserer Zeit hinein. Margot Mayer und Hermann Dörner Silber-

Wiesbadener Nachrichten.

Beschlüsse der Stadtverwaltung.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

Am Dienstag, 18. September, fand eine gemeinsame Sitzung der Stadträte und Ratsherren statt, in der außer verschiedenen kleineren Vorlagen, wie Grundstücksangelegenheiten usw. folgende Punkte zur Beratung standen:

Neue Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Die Ausfahrt auf Juppelung weiterer „Hia“-Mittel besteht, sind für Wiesbaden Beträge zur Durchführung von Meliorationsarbeiten und Kanal- und Straßenbauten angemeldet worden.

Landestreffen der Deutschen Arbeitsfront am 6. und 7. Okt. in Wiesbaden.

Für die mit dem Landestreffen zusammenhängenden Kundgebungen wird in erster Linie der frühere Gregorplatz an der Schillerstraße Straße benutzt. Bei dieser Gelegenheit werden die auf diesem Platz nach befindlichen Umzäunungen, Zäunungen usw. (für dauernd) entfernt. Außerdem wird der Platz für die Kundgebungen entsprechend hergerichtet und ausgeschmückt.

Die Kampfbahn Frankfurter Straße, auf der die mit der Kundgebung verbundenen Wettläufe ausgetragen werden, wird ebenfalls entsprechend ausgeschmückt.

Arbeiten auf Friedhöfen.

Auf dem Südfriedhof wird das Grabfeld A 16 nötig ausgebaut, auf dem Nordfriedhof das Grabfeld A 20 für die Wiederbelegung hergerichtet.

Ermäßigung der Freilegungskosten für Grundstücke.

Infolge der Beschneidungen, die ordnungsmäßig gebaut werden, das in die Straße fallende, für die Freilegung anzunehmende flächige Gelände bereits vor Ende der Inflation (15. November 1923) von der Stadt erworben und bezahlt worden ist, wird dieses bis auf weiteres nur mit 15 % der damaligen Erwerbskosten angerechnet.

Die Kameradschaftserziehung der deutschen Studentenschaft.

Eine wichtige Befähigung des Reichsführers.

Auf Grund gegebener Vollmachten hat der Reichsführer der Studentenschaft an den deutschen Hoch- und Fachschulen mit Wirkung vom 20. September 1934 über die Kameradschaftserziehung der deutschen Studentenschaft eine Verfügung erlassen, in der es heißt:

„Zum Wintersemester 1934/35 werden nach den vorliegenden Verfügungen der deutschen Studentenschaft nur etwa 400 Abiturienten aus dem Reichsbereich in die Hochschule kommen. Um eine einheitliche Erziehung des akademischen Nachwuchses im nationalsozialistischen Sinne zu gewährleisten, ist eine geregelte Beteiligung auf die zur Verfügung stehenden bündischen Einrichtungen innerhalb der deutschen Studentenschaft notwendig. Ich verfüge daher betr. Kameradschaftserziehung der Studentenschaft folgendes:

1. Jeder Abiturient, welcher zum Wintersemester 1934/35 zu studieren beabsichtigt, ebenso jeder Student, welcher zum Wintersemester 1934/35 sein zweites Semester beginnt, hat bis zum 1. Oktober 1934 bei der Studentenschaft derjenigen Hochschule zu melden, auf der er studieren will.

2. Jeder Student, welcher zum Wintersemester 1934/35 das erste bzw. zweite Semester beginnt, ist verpflichtet, während der nächsten beiden Semester in einem von der deutschen Studentenschaft anerkannten Kameradschaftshaus zu wohnen.

3. Nach Anordnung des Reichsführers der deutschen Studentenschaft ist es den Einzelstudenten verboten, sogenannte bündische Kameradschaftshäuser der Studentenschaft neu zu errichten und auszubauen. Kameradschaftshäuser sind nach Aufgabe des vorhandenen akademischen Nachwuchses vom Führer der deutschen Studentenschaft aus den vorhandenen, eingerichteten Wohnkammeradschaftshäusern der Studentenschaft aufzubauen. Sämtliche örtliche Kameradschaftshäuser unterliegen einem örtlichen Führer.

4. Für eine einheitliche Ausrichtung in diesen Kameradschaftshäusern ist die deutsche Studentenschaft verantwortlich. Sie hat das Recht, die Führer der Kameradschaftshäuser zu ernennen und abzuwählen. Die deutsche Studentenschaft bestimmt eine einheitliche Tracht für die Mitglieder jeglicher Kameradschaftshäuser. Die Kameradschaftshäuser dürfen nicht nach konfessionellen Gesichtspunkten belegt und geleitet werden.

5. Nach Verfügung des Reichsführers der deutschen Studentenschaft vom 20. Januar 1934 unterliegen die ört-

lichen ein gelunglich und schauspielerisch prächtiges Paar in den Hauptrollen. Außerdem ging das zweite, aus der Bühnenwelt kommende Paar des Meisters und seines Models, dem Vize Schöner und Anna Maria an die Reihe und trug das Leben der beiden. Eine ganz hübsche Zeitung hat wieder einmal Rudolf Weiser als tüchtiger Künstler und reichlich tolleriger Liebespaar. Wenn der alte Herr zu folgen anfängt, bringt er sein Herz durch eine Handbewegung in Schwingung, um dann gleich mit einer Wortschüttelung die Ausdrucksfähigkeit seiner Fräulein zu zeigen. Man muß Weiser erlebt haben, wie er mit einem Blumchen um die Angebetete wirbt, oder in der Verzweiflung mit einem Pistolentritt, unter dem die Schöne seinen roten Frack färbt. Anwalt erscheint auch die ihm vom Schicksal bestimmte Herzensleidende Margarete, phantastisch ausgedornet und mit einem unüberwindlichen fernöstlichen Tonfall ausgestattet. Das Zusammenpaar gelang trotz den fälschlichen Hängen der Operette ausgeglichen, und Arthur Sprandel hatte im Verein mit Fritz Dörfler und Elisabeth Schanz für ein paar tolle Lungenlungen geblutet. Die Variationen im zweiten Akt sind eine recht hübsche, moderne Schöpfung wertende Komposition von Werner Reinhardt. Das vollbesetzte Haus spendete lebhaften Beifall. W. W.

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Theaterbrief. Der unermüdliche Arbeiter und der vorbildliche Leistungsmann der Städtischen Bühnen Frankfurt verdienen uneingeschränkte Anerkennung. Als einziges Bühneninstitut Deutschlands konnten sie erreichen, daß zwischen alter und neuer Spielzeit keine Lücke entstand. Auf den Abbruch der Kammerspielsaison folgte unmittelbar der Beginn der neuen Spielzeit im Opernhaus, die mit einer Wiederaufnahme der herzerregenden „Athena“ in Inszenierung neuerkennungswürdig einleitet. Die Aufnahme, die als eine der besten der vorigen Spielzeit an-



lichen bzw. zentralen Unterorganisationen der deutschen Studentenschaft — wie Verbände, Korporationen, bündische Vereine usw. — dem Reichsführer der deutschen Studentenschaft bzw. in seinem Auftrage den Führern der örtlichen Studentenschaften.

6. Ausführungsbestimmungen erfolgen demnächst. *
gez. Heidert.

— Die Reichsausschüsse der Blinden, E. B., hielt am Donnerstagsabend im Blindenheim (Herbert-Rortus-Straße) ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Fabrikant Böhm, verlas Stadtrat Thon anstelle des ersten Schriftführers Fräulein Wünn das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung. Dann erstattete Herr Böhm den Jahresbericht für 1933/34. Zum Beginn des Berichtsjahres betrug die Zahl der Anwesen der Blinden 32, (15 männliche, 17 weibliche) am Schluß 37 (18 männliche, 19 weibliche). Die Berichtsjahre konnten vermehrt werden. Durch Hauswirtschaftliche Maßnahmen trug ein, so daß eine zufriedenstellende Befähigung bis ergriff. Die Beschlüsse wurden einstimmig. Die Versammlung fand am 19. und 20. August statt. In Wiesbaden erhielt sie eine besondere Unterbringung durch die KSG-Frankfurt und den BdM. Der hiesige Verein erhielt die namhafte Summe von 5000 RM, aus dem Ertrag der Sammlung. Dadurch konnte das Weihnachtsgeschenk im genannten Rahmen geleistet werden. Auch auswärtige Blinden, insbesondere fränkische, Schenken, wurden betreut. Das Fränkische Land brachte die Belegung der Blindenschule nach Friedberg. Das Schulgebäude ging durch Kauf in den Besitz der Betriebsführung der HJ über. Die Leibesübungen bewirkte den Umzug der Blinden aus der Schule in das Blindenheim, der als Voraussetzung eine Reihe baulicher Veränderungen in diesem bedingte. Es wurden im Heim Werkstätten, eine Küche, ein neuer Speisesaal, eine Waschküche, ein Badraum eingerichtet. Wenn auch Einschränkungen gegeben waren, befindet sich alles im eigenen Heim. Im Sommer wurde vom Landeshauptmann noch ein Haus neu erstellt. Der Landesbericht wurde von Architekt Reuk erläutert. Bei einem Vortrag von 804,48 RM, belaufen sich Einnahmen und Ausgaben auf 43 632 RM. Die Durchführung durch Direktor Klein Schmidt war in bester Ordnung und verdient volle Anerkennung. Bericht und Entlastung wurden auf später verschoben werden, weil weder die beiden verordneten Rechnungsprüfer noch der ernannte Kassamann zugegen waren. Der Voranschlag für 1934/35 wurde auf rund 31 650 RM. in Einnahme und Ausgabe in Aussicht gestellt. Der Vorliegende berichtete dann noch im einzelnen über die Veränderungen im Hause auf Kosten des Vereins in Höhe von 5000 RM, die, falls der Landeshauptmann nicht besondere Mittel zur Verfügung stellt, aus dem Vermögen bestritten werden müssen.

— Gemeinschaftlichkeit zwischen DSA und KSG. Soeben bringen zum bevorstehenden Erntedankfest Deutscher Sängerbund und Reichsbund Volkstum und Heimat ein einträgliches Liedblatt heraus, das für die Feier am Erntedankfest bestimmt ist. Die Deutsche Sängerbundzeitung

sehen ist, ist an dieser Stelle schon gewürdigt worden. Einige wichtige Parteien sind heute neu befestigt. Überhaupt weist das Opern-Ensemble in diesem Jahre so viele neue Gesichter auf wie kaum zuvor. Darin wurden wichtige Kräfte wie August Griseh und Gertrud Rindinger, leider an andere Bühnen abgegeben werden. Auch langjährige und geschätzte Mitglieder der Frankfurter Oper wie Eise Genter-Höfer, Magda Spiegel und Adolf Hermann sind ohne Abschiedsvorstellung aus dem Ensemble ausgeschieden. Albert Seibert, der neue Heldentenor aus Jülich, wird das Erbe von Otto Janger antreten haben. Sein „Rienzi“ läßt sich erhoffen. Inger Karén konnte bisher als „Ariana“, „Carmen“ und „Feldmarschallin“ ihre stoffliche Verwendbarkeit unter Beweis stellen. Auch mit dem neuen Schönen Praxitich, der sich als „Sarkis“ vorstellte, scheint man einen guten Griff getan zu haben. Der eigentlichen Spielzeit ging einige Tage vorher eine Besetzungsfahrt von Wagners „Parsifal“ voraus, mit der man dem diesjährigen Goethe-Preisrichter Wagner eine Ehreung zukommen lassen wollte, wie sie schöner kaum gefunden werden kann. — Im übrigen ist festzustellen, daß Generalintendant Weigner einen Weltbesuch für das Frankfurter Theater, das „Weltfest der Kultur im Westen“ unternimmt, der an Größigkeit nicht zu wünschenswerten ist. In Wiesbaden wird bei niedrigen Eintrittspreisen in erster Linie das Publikum mit den neu verpflichteten Künstlern bekanntgemacht. Auch Werbenzüge auf den Straßen werden hoffentlich nicht ihre Wirkung verfehlen. A. W.

* Eine unbekannte Schillerhülle. Aus Wiesbaden erwand das Freie deutsche Hochstift Frankfurt a. M. eine in weichen Marmor ausgeführte wunderbare Schillerhülle von Danner. Das heroisierende Kunstwerk war bisher nicht bekannt und deshalb auch nirgends literarisch irgendwo besetzt. Der Dichter ist in einer Zeit dargestellt, die ihn auf der Höhe seines Schaffens zeigt. Die Hülle hat im Goethe-Museum Aufstellung gefunden. Wie sie ihren Weg nach Frankfurt gefunden hat, ist vorerst ungeklärt.

Ihre Bedeutung für die Wiesbadener Kleinrentner.

Der Löschzug R-Schierstein veranfaltete in Rahmen der Feuerzugschleife am Mittwochsabend eine Probefahrt. Punkt 9 Uhr ertönte die Sirene und zehn Minuten später waren die Löschfahrzeuge in der Dreikanten-Eisenstraße versammelt. Der Löschzug R-Schierstein teilte sich in zwei Gruppen auf. Die eine Gruppe ging in Brandtstraße ein. Kurz darauf traf der gesamte Löschzug ein und ging mit zwei Schlauchleitungen an der Verbindung des Brandes heran. Auch die hiesige Sanitätskommission vom Roten Kreuz war erschienen, ebenso eine Abteilung vom Arbeitsdienst der die Absperrung vornahm.

Ein unglaublicher Fall von Korruption.

Frankfurter Polizeinspektor als Führer einer Verbrecherbande.

Paris, 20. Sept. In Lille ist eine Verbrecherbande ermittelt worden, deren Ausbeute umso größerer Aussehen erregt, als ein in der Stadt sehr bekannter Polizeinspektor das Haupt der Bande ist. Seit dem Vorliegen ist der noch in jugendlichem Alter lebende Inspektor durch sein feindliches Auftreten und gewisse Geflogenheiten, die Unsummen verschlungen, aufgeflogen. Nach längeren Bemühungen gelang es, seinen Treiben auf die Spur zu kommen. Mit Hilfe einer Reihe von Freunden hatte er eine regelrechte Bande zusammengestellt, die in der Hauptstadt Kollisionsfahrungen vornahm und auch auf den Rennplätzen eine nicht einwandfreie Tätigkeit entfaltete.

Die Angelegenheit dürfte in Korruptionen noch weitere Kreise ziehen, da bekannte Persönlichkeiten es nicht verschmäht haben sollen, die Dienste dieser Bande in Anspruch zu nehmen. Der Sohn eines bekannten Industriellen, dessen Name noch verschwiegen wird, soll Mitglied dieser Bande gewesen sein, die bis auf drei Personen, die im Augenblick der Verhaftung entweichen konnten, dingfest gemacht wurden.

Der Polizeistandal in Lille.

Paris, 21. Sept. Der in Lille aufgebaute Polizeistandal steht nunmehr klar zu Tage. Der 35jährige Polizeinspektor Mariani, aus Korsika gebürtig, hand an der Spitze der Bande, die gestohlene Stempelheftmarken verkaufte, mit Raubgeld handelte und verbotene Glücksspiele begünstigte. Mariani, ein Mann von herlichem Körperbau und gutem Aussehen, war am Donnerstag, wie gemeldet, mit fünf seiner Genossen am Bahnhof in Lille verhaftet worden, als sie gerade Stempelmarken im Werte von 300.000 Franken, die gestohlen waren, für 200.000 Franken an einen Industriellen verkaufen wollten. Vier seiner Helfershelfer kamen ebenfalls aus Korsika, der fünfte gehörte einer angesehenen Familie in Lille an. Mariani hatte den Verdacht dadurch erweckt, daß er weit über seine Verhältnisse lebte, bei einem Monatsgehalt von 1800 Franken einen eigenen Kraftwagen besaß und seine geliebte Frau mit vier Kindern und eine Freundin mit einem Kind unterhielt.

Die Leitung der „Morro Castle“ war kopflos.

Der Junfer Wagna über den Brand auf der „Morro Castle“.

New York, 20. Sept. Im Verlaufe der Untersuchung des Brandes auf der „Morro Castle“ wurde am Donnerstag der Junfer George W. Wagna vernommen, dessen Aussagen man mit Spannung erwartete. Wagna behauptete, daß der selbstretende Kapitän Wagners die Ausladung des 808-Kalles angeordnet habe, nachdem er, Wagna, sich fünfmal auf die Kommandobrücke begeben und dringend um Befehle gebeten hatte. Alle Offiziere auf der Kommandobrücke, fuhr Wagna fort, schienen verwirrt und unschlüssig. Wagna sei lebhaft auf und abgegangen. Ein Offizier habe händeringend gefragt, was sollen wir tun, was sollen wir tun? Schließlich habe jemand, offenbar Wagners, befohlen: „Dreht das Schiff herum, laßt es auf den Strand laufen.“ Der Schiffsarzt Dr. Gifford, eines New Yorker Krankenhauses hat bekanntgegeben, daß die unmittelbare Untersuchung des vor dem Ausbruch des Brandes geforderten Kapitän Wagners keine interessante Spur ergeben hat.

Auffeuernde Verhaftung in New York.

Ist der Entführer des Lindbergh-Kindes gefast?

New York, 21. Sept. Einer Meldung des „New York Journal“ zufolge ist am Donnerstag in New York ein seit 1923 in den Vereinigten Staaten lebender, nicht naturalisierter Ausländer verhaftet worden, der mit der seinerzeitigen Entführung des Lindbergh-Kindes in Verbindung stehen soll. Die Polizei habe bereits in der Garage des Verhafteten im New-Yorker-Stadtteil Bronx die Summe von etwa 35.000 Dollar entnommen. Das Blatt meldet weiter, daß der Mann in der Nähe des Rathauses wohnt, über dessen Name hinaus keinerlei Angaben gemacht wurden. Die Verhaftung sei erfolgt, nachdem in den letzten Wochen in verschiedenen Stadtteilen New Yorks zehn-Dollar-Scheine aufgetaucht seien, die die Nummern der von Lindbergh bei Zahlung des Lösegeldes ausgegebenen Scheine getragen hätten. Nach umfangreichen Ermittlungen, an denen nicht weniger als 40 Detektive beteiligt gewesen seien, sei zugriffen worden.

„Wo Rauch ist, muß auch Feuer sein!“

Reichs-Feuerschutzwoche vom 17. bis 23. September.

Jetzt ist es höchste Zeit zur Ofeninsandsetzung.

Noch träumt unter treuer Kamerad, der Stubenofen, ungeachtet in seiner Ede. Aber bald kommt der Winter, und eines Tages stellt man fest, daß man leider schon wieder einheizen muß. Meist zu spät denkt man daran, daß der Ofen insandgesetzt werden müßte. Wieder beginnt der Ärger darüber, daß der Ofen nicht zieht, nicht heizt, raucht usw. Wer sich diesen Ärger ersparen will, denke daran, den Ofen insandzusetzen zu lassen. Im Sommer sind alle Fabriken und Handwerker der Heizungsgewerbe viel weniger belastet als unmittelbar vor Beginn und während der Heizperiode.

Die Innenwandungen der Kachelöfen sind mit Ruß und Flugasche belegt; lassen wir den Ofen reinigen, so wird er mit geringerer Kohlenverbrauch besser heizen. Verrostete und gelochte Türen, undichte Ritzfuge und Risse in den Fugen lassen kalte Luft in den Ofenraum strömen und beeinträchtigen die Heizwirkung; auch ihnen müssen wir abhelfen und tun deshalb gut, Ofen, die dauernd geheizt worden sind, nachsehen zu lassen. Daß diese Arbeiten jetzt vorgenommen werden, ist schon aus dem Grunde wichtig, damit das zum Ausmauern verwendete Material bis zum Eintritt der Heizperiode gut abtrocknet und trocknet. Ferner ist darauf zu achten, daß ein genügend großes Eisenblech vor dem Ofen angebracht ist, damit die auf dem Ofen herausfallenden glühenden Kohlen den Holzfußboden nicht in Brand setzen können. Auch der eiserne Ofen muß einer gründlichen Innenreinigung unterzogen werden, so lange Ruß und Flugasche sich noch nicht fest verkrustet haben.

Auch die Schornsteine bedürfen ständiger Aufsicht; denn sie müssen dicht sein, um den Rauch gefahrlos übers Dach abzuführen. Schornsteinspitzen, Schornsteinwandungen und Beschläge sind darum so früh wie möglich insandzusetzen. Die Beschläge sind gut gangbar und leichtschleppend herzustellen.

Durch diese Vorkehrungsmaßnahmen können zahlreiche Brandschäden vermieden werden. Es ist auch an dieser Stelle erwähnt, daß 75 Prozent aller Brandschäden auf Unvorsichtigkeit oder Nachlässigkeit zurückzuführen sind. Darum trage ein jeder dazu bei, daß das deutsche Volkstum in dieser Zeit durch vermeidbare Brandschäden nicht unnötig geschwächt wird.

Hunderte strömen zur Feuerwehr.

Die Befestigungen der Hauptfeuerwache in der Neugasse, die täglich nachmittags ab 16 Uhr durchgeführt werden, sowie die darauf folgenden Übungen erfreuen sich eines außerordentlich starken Andranges der Zuschauer, woraus zu ersehen ist, welch großes Interesse bei der Bevölkerung für die Arbeit und das Wirken der Feuerwehr besteht.

Was bringt die Reichs-Feuerschutzwoche heute?

Wiesbaden: Fortsetzung der Entrümpelung der Böden durch den Reichsluftschutzbund und die Reichs-Feuerwachen und darauf folgende Übungen in der Hauptfeuerwache. Abmahnungen in den Schulen.

Sonnenberg: 19 Uhr Feuerentzündung. Ramdahl: Vorträge über Feuerschutz. Georgsdorf: Kontrollgänge zwecks Entrümpelung.

Frankfurt: Kontrollgänge und Brandübungen.

seien, die die Kammern der von Lindbergh bei Zahlung des Lösegeldes ausgegebenen Scheine getragen hätten. Nach umfangreichen Ermittlungen, an denen nicht weniger als 40 Detektive beteiligt gewesen seien, sei zugriffen worden.

Die Mitteilung von der Verhaftung hat im ganzen Lande größtes Aufsehen erregt. Der Polizeichef Drigen erklärte, daß in der Garage des Verhafteten 35.750 Dollar gefunden worden seien, die zweifellos von dem seinerzeit von Lindbergh gezahlten 50.000 Dollar Lösegeld stammen. Die Vernehmung sei noch nicht beendet. Bisher weisse der Verhaftete, ein 35jähriger arbeitsloser Mann, der Frau und Kind habe, jeden Zusammenhang mit der Lindbergh-Angelegenheit entschieden zurück. Demgegenüber könne jedoch, wie der Polizeichef weiter mitteilte, bereits jetzt gesagt werden, daß der Verhaftete als derjenige erkannt worden sei, der seinerzeit das Lösegeld für das Lindbergh-Kind an der Kirchhofsmauer in Empfang genommen habe.



10 Gebote zur Feuerschutzwoche

1. Du sollst dich nicht in die Lage des Nachlässigen setzen.
2. Du sollst dich nicht in die Lage des Nachlässigen setzen.
3. Du sollst dich nicht in die Lage des Nachlässigen setzen.
4. Du sollst dich nicht in die Lage des Nachlässigen setzen.
5. Du sollst dich nicht in die Lage des Nachlässigen setzen.
6. Du sollst dich nicht in die Lage des Nachlässigen setzen.
7. Du sollst dich nicht in die Lage des Nachlässigen setzen.
8. Du sollst dich nicht in die Lage des Nachlässigen setzen.
9. Du sollst dich nicht in die Lage des Nachlässigen setzen.
10. Du sollst dich nicht in die Lage des Nachlässigen setzen.

Wieder ein Fährtenlied auf dem Ganges.

45 Personen ertranken.

London, 20. Sept. Einer Meldung aus Kalkutta zufolge kenterte ein Boot mit 45 Passagieren während eines mitternächtlichen Sturmes bei Kalkutta in der Mündung des Ganges. Sämtliche Passagiere ertranken.

Das Erdbeben in Mexiko.

Drei Dörfer zerstört.

Mexiko, 20. Sept. Zu dem bereits gestern gemeldeten Erdbeben im Staate Jalisco wird ergänzend mitgeteilt, daß drei Dörfer zerstört wurden. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschen dem Beben zum Opfer gefallen sind. Keun Leichen sind bereits unter den Trümmern der eingestürzten Häuser geborgen worden. Die Zahl der Verletzten beträgt 200.



Nicht allein neueste Modifarben - Formen und Gewebe - nicht allein große Auswahl und reelle niedrige Preise, sondern bei allem noch gute Qualitäten sind es, die dem zeitgemäßen Fachgeschäft den Vorfprung sichern. Schon ein Blick in unsere Fenster beweist, daß wir Sie besser, weil persönlicher und auf die Dauer billiger - weil qualitätsgerechter - anziehen werden.

Das Fachgeschäft ladet Sie ein zur Herbst-Gröffnung SCHLOSS

Wiesbaden, Langgasse 32

Heute 400, 615, 830 letztmals!

L. Ganghofer's Meisterroman
in der hervorragenden Ufa-Verfilmung

Schloß Hubertus

Vorzügl. Ufa-Vorprogramm
und die neue Ufa-Tonwoche

Ufa
Palast

Morgen 400, 615, 830 erstmals!

Paul Kemp
in der Rolle seines Lebens

Charley's Tante
Der tollste Schwank der Weltliteratur

Gravensteiner
verkauft
Blätter Str. 172
Apfel u. Birnen
(Bühnen) keine
Sorten, im Str.
10 und 15 St.
Dagheimer
Str. 182, Garten
(Haltstelle
„Kleineldchen“)
n. 8-12, 2-6 Uhr.
Wafelatur
zu haben
Taabl. - Berlin.

Erbacher Kirchweih

Weinhaus und Metzgerei

„Zum kühlen Grunde“
empfiehlt für die Kirchweihstage seine
alten Spezialitäten.
Es ladet freundlichst ein
Hermann Kohlhaas.

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 22. September 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert
am Rochbrunnen, ausgeführt von dem hiesigen
Kunstverein. Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.
1. Ouvertüre zur Oper „Norma“ von Bellini.
2. Schmiedeliedchen von Ellenberg.
3. Wenn aus tausend Blütenfeldern, Lied von
v. Blum.
4. Wiener Ritzer, Walzer von J. Strauß.
5. Potpourri aus der Operette „Eva“ von Lehar.
6. Mein Deutschland, Marsch von R. Bunzel.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 22. September 1934.
16 bis 18 Uhr:

Konzert für den Rundfunk.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.
1. Ouvertüre zur Oper „Norma“ von Schuberl.
2. Zwischenakt und Ballett aus „Alt Baba“ von
Gherduin.
3. Aus dem Morgenlande von Heubner.
4. Ouvertüre zur Operette „Waldfriede“ von
Joh. Strauß.
5. Morgenblätter-Walzer von Joh. Strauß.
6. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“
von J. Strauß.
7. Walzer aus der Operette „Frau Luna“ n. Ende.
8. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“
von J. Strauß.

Kunst- und Dauerarten gültig.

21 Uhr im großen Saal:

Tanz-Turnier.

Deutsche Meisterkämpfer.

Tanzkapelle Otto Schilling.

Für das Vorfeld Gesellschaftsanstalt.

Der Rundfunk.

Samstag, den 22. September 1934.
Wiesbadener Rundfunk 251 1100

5.45 Choral. Zeit. Wetter. 5.50 Stuttgart: Gemein-
schaft II. 6.15 Gymnastik II. 6.40 Zeit. Früh-
meldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Stuttgart:
Frühkonzert. 8.10 Ballerikand. Wetter. 8.15
Stuttgart: Gymnastik.
10.00 10.10 10.20 Lautfunk. 10.25 in
Frankfurt. Eine Dörfler. 11.00 Werbefon-
nert. 11.30 Programmangeb. Wirtschaftsmel-
dungen. Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit.
Saarbrücken. Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus
dem Saargebiet. 13.20 Mittagskonzert II.
Vom Funkhaus zum Unterhalt. 13.50 Zeit.
Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert III. Vor-
selektionen. Chausseewagen u. Aufzinsen.
14.30 Quer durch die Wirtschaft. 14.50 Zeit.
Wirtschaftsmeldungen. 15.00 Wetter. 15.10
Stuttgart: Vesper moten. 15.30 Von Trüben:
Handharmonika-Konzert.
16.00 Von Wiesbaden: Nachmittagskonzert. 18.00
Stimme der Grenze. 18.20 Wochenchau. 18.35
Siegesfeier. 18.50 Zeit. Wetter.
19.00 Kellerschauer. 20.00 Zeit.
Nachrichten. 20.05 Saarländerische Musik.
20.15 Großer lustiger Abend im Lustspiel des Reichs-
lenders Frankfurt.
22.20 Zeit. Nachrichten. 22.35 Nachrichten aus dem
Saargebiet. Wetter und Sportbericht. 22.45
Großer lustiger Abend (Fortsetzung). 24.00
Stuttgart: Nachtmusik.

Deutsches Landvolk 191/1571.

8.45 Für die Landwirtschaft. 5.50 Nachrichten. 6.20
Von Königsberg: Morgenmusik. 7.00 Nach-
richten.
10.00 Nachrichten. 10.10 Kinderfunkspiele: Der Tol-
pato. Nach einem Märchen. 10.30 Fröhlicher
Kindergarten. 11.30 Bengt Berg: Die Liebes-
geschichte einer Waise. 11.45 Die Wä-
sche meldet. Neue Nachrichten. 11.55 Für
die Landwirtschaft.
12.00 Von Stuttgart: Mittagskonzert. 13.00 Wochen-
endunterhaltung. 13.45 Nachrichten. 15.00
Vörlernberichte. 15.15 Kinderfunkspiele. Wie
bauen eine Geißelkammer. 15.40 Wirtschafts-
nachrichten.
16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. 17.00
Der Deutsches Landvolk erinnert. 18.00
Sportnachrichten. 18.20 Arbeitsamteid. du
bist gemeint! 18.40 Der deutsche Rundfunk
bringt.
19.00 Funkenfest. 19.30 Zur Feuerkammer.
„Brand“. Hörspiel. 20.00 Kernpruch. Un-
schicklich. Für die Landwirtschaft und Aus-
nachrichten.
20.15 Was sagt der Bauer? Gespräche aus unterer
Zeit. 20.30 Von der Waise bis zum Ehe-
paar. europäischer Wälder.
22.00 Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Tanzmusik.

Musizierstunde

von
Elisabeth Güntzel
mit einigen ihrer Schüler

am Mittwoch, den 26. September.
19.30 Uhr im großen Saal des **Kasinos**

Musikalische Gemeinschaftsarbeit
Kinder und Studierende, die sich auf die staatliche
Privatmusikprüfung vorbereiten, musizieren.
Karten in den Musikalienhandlungen.

THALIA Theater

Des außerordentlichen
Erfolges wegen
2. Woche verlängert!



Die große Zarin

Marlene Dietrich

als Katharina die Große erbringt im
Mittelpunkt einer bis ins kleinste ab-
gestimmten Besetzung einen neuen
Beweis ihrer großen Schauspielkunst.

Die großen Erwartungen, die in der
ganzen Welt an diesen Film geknüpft
wurden, sind noch weitaus über-
troffen worden.

Beginn: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

Die großen Erwartungen, die in der
ganzen Welt an diesen Film geknüpft
wurden, sind noch weitaus über-
troffen worden.

Beginn: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

Die großen Erwartungen, die in der
ganzen Welt an diesen Film geknüpft
wurden, sind noch weitaus über-
troffen worden.

Beginn: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

Die großen Erwartungen, die in der
ganzen Welt an diesen Film geknüpft
wurden, sind noch weitaus über-
troffen worden.

Beginn: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

Die großen Erwartungen, die in der
ganzen Welt an diesen Film geknüpft
wurden, sind noch weitaus über-
troffen worden.

Beginn: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

Die großen Erwartungen, die in der
ganzen Welt an diesen Film geknüpft
wurden, sind noch weitaus über-
troffen worden.

Beginn: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

Die großen Erwartungen, die in der
ganzen Welt an diesen Film geknüpft
wurden, sind noch weitaus über-
troffen worden.

Beginn: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

Union-Theater

Rheinstraße 47
Neue Leitung H. Föhr

Heute und folgende Tage!

Sylvia Sidney

in

„Madame Butterfly“

Erstklassiges Beiprogramm

Einwandfreie Vorführung!

Beginn: Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr
So. 3, 5, 7, 9 Uhr

Wir empfehlen:
Der kleine Heimatsforscher
in der Stadt Wiesbaden

n. Mittelschüler Karl Oettinger
4. Auflage • Preis 75 Pfennig
erschienen in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen

L. Schmellberg'sche
Broschurdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Bleichstraße 5

Ton-Kino

für jedermann

Bekannt durch unübertreffl.
Bild- und Ton-Wiedergabe

Ab heute — eine Woche:

Der Meisterdetektiv

mit Weiß Ferdl

Ery Bos, Kampers, Stüwe

Lachen ohne Ende!

Im Beiprogramm:

Das tolle Lustspiel

mit Lissi Karstadt und Karl Valentin

Im Photoatelier

Fax Winde Weichenschau

Klostermühle

Lahnstraße

empfiehlt tägl. frischen

Apfelmösl Glas 15

in Apfelwein, eigene Apfelwein - Kelterei,
Tägl. fr. Traubenmost, Kaffee, Kuchen/Torten

Ein Kriminal-Abenteuer, das Aufsehen erregt!

WALHALLA

Ein neuer Großfilm der Produktion 1934/35

beschwingt vom rasenden

Rhythmus des Luxusraus

Paris — Rom

Conrad Veidt's Spiel,

das unerhörte Tempo:

Außerordentliche Spannung

Auf der Bühne:

Tom Jersey

Der Mann mit den Wunderhänden

und ein „Walhalla“-Vorprogramm.

Heute Erstaufrührung

des Programms, von dem

Wiesbaden sprechen wird



Balatum

Das sag'ich

meinem Mann,

daß man für so wenig Geld so schöne

und praktische Balatum Bodenbeläge

haben kann. Bei diesen Preislagen

könnten wir uns sofort mehrere Zim-

mer auslegen lassen und nicht erst

eins nach dem andern. Was würden

das für schöne Fußböden werden und

wieviel früher würde ich dann mit

meiner Arbeit fertig sein. Da muß

man jetzt nur darauf achten, daß man

auch das echte Balatum bekommt.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Prospekte auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neudorf.

Der Rotherbst in den rheinischen Weinbaugebieten.

Überraschend reicher Ertrag. — Nur befriedigende Qualitätsergebnisse. — Schwierigkeiten der Einkellerung. Marktlage und Mindestpreise.

In den verschiedenen rheinischen Weinbaugebieten hat der Rotherbst in der ersten Hälfte des Septembers seinen Anfang genommen. Der Beginn liegt im allgemeinen 14 Tage früher als in den Vorjahren. Es handelt sich bei dem Rotherbst hauptsächlich um die Reife der Portugieser Trauben, die in großen Mengen, besonders in der Rheinpfalz und Rheinhessen angepflanzt werden. Die Reife der Frühburgunder brachte in Rheinhessen einen recht guten Ertrag. Man schätzte 20-30 Hektar je Hektar und erzielte Mostgewichte von 75 bis 90 Grad bei 8-9,5 pro Mille Säure.

Die große Rotweinernte der Pfalz.

Die Portugieser Ernte, die in der Pfalz allgemein am 3. September einsetzte, brachte einen sehr guten Ertrag. In der Oberpfalz ist die Reife der Portugieser bereits beendet. Nennenswert wurde vielfach der zwei- und dreifache Ertrag des Vorjahres gemeldet. Auch in den Weinorten zwischen Neustadt und Spener, im sogenannten Gau, ist die Portugieser Ernte beendet und brachte einen vollen Herbst mit Mostgewichten, die jedoch nur 50 bis 55 Grad betragen. Auch die Mittelpfalz steht mitten in der Portugieser Ernte, die einen überaus reichen Ertrag bringt. In der Unterpfalz begann die Portugieser Ernte erst in der letzten Woche und bringt ebenfalls ein sehr günstiges Messergebnis. Die eingelagerte Traubemenge ist vielfach so groß, daß die Reife unterbrochen werden muß. In vielen Weinorten wird Tag und Nacht geleert, um die Trauben einzukellern. In Niederkirchen bei Deidesheim ist der Ertrag so groß, daß man in anderen Orten Keller mieten mußte, um die Reife einzulagern zu können. In Deidesheim erntete man je Morgen 1/2 bis 4 Stüd, in jungen Weinbergen sogar 4 1/2 Stüd Maische. In manchen Orten macht sich ein fühlbarer Fehlmangel bemerkbar, da man sich für eine größere Einkellerung nicht eingerichtet hatte.

Die ungewöhnlich große Mostmenge und der gleichzeitige Beginn der Reife in allen Weinbaugebieten der Pfalz haben Abkühlungen gebracht, an deren Beseitigung vom Reichsverband und dem Weinhandel in Verbindung mit den Genossenschaften eifrig gearbeitet wird.

Der Weinbau der Pfalz war gewohnt, den größten Teil seines Mostes sofort nach der Kellerung an den Handel abzugeben. In diesem Jahre aber vermag der Handel, der sich normal einstellt, die großen Mengen nicht ganz aufzunehmen, und die Winzer sind gezwungen, größere Bestände einzulagern. Um eine Überführung des Mostes zu vermeiden, ist die Schaffung von Zentralkellern durch die Genossenschaften der pfälzischen landwirtschaftlichen Genossenschaften beschlossene worden. Bisher hat man vier große Kellereien in Kusel, Hahndorf und 30 Dillheim in Betrieb genommen und eingeliefert, um die Moste, die zur Zeit unentfesselt sind, einzukellern. In Lindau gründete die Rotgenossenschaft zur Verwertung des Mostes eine neue Zentralkellerei zur Einlagerung von etwa 150.000 Liter Portugieser Most.

Um starke Preiseintrübe zu vermeiden, wurden in der gesamten Pfalz Mindestpreise festgelegt, die nicht unterschritten werden sollen. Der Normal-Mindestpreis von 10,50 RM für 40-Liter-Fässer wurden in fast allen Fällen eingehalten und geboten. In der Mittelpfalz zahlte man durchschnittlich 11 RM, in Rheinhessen 12 RM für die Fässer. Das Fuder neuer Rotweine kostet je nach den Erzeugergebieten 320 bis 400 RM. Je Fuder. Das Herbstgeschäft ist im allgemeinen sehr lebhaft, und der Handel bemüht sich, soweit als möglich, größere Mengen aufzunehmen.

Die Qualität, die je nach der Zeit der Reife in den Weinbaugebieten sehr verschieden ausfällt, bringt leider eine wesentliche Enttäuschung, die Mostgewichte wiegen vielfach etwas unter denen des Vorjahres.

Die Oberpfalz verzeichnet Mostgewichte von 65 bis 70 Grad bei 8 bis 10 pro Mille Säure. Die Mittelpfalz brachte Mostgewichte von 65 bis 75, in den besten Lagen bis 80 Grad, bei 6 1/2 bis 9 pro Mille Säure und in der Unterpfalz 55 bis 70 Grad bei 8 bis 10 pro Mille Säure. Die Trauben sind außerordentlich dürrig, und die Maische ist von tiefdunkler Farbe. Wenn trotz der günstigen Witterung keine hohen Mostgewichte und damit keine besonderen Qualitäten erzielt wurden, so liegt dies vor allem an der sehr frühen Reife, die nicht mehr hinreichend reif war, und auch in dem überaus großen Ertrag.

Auch im rheinischen Weinbaugebiet ist eine sehr günstige Rotweinernte zu verzeichnen. In den meisten Weinorten Rheinhessens setzte in der letzten Woche der Portugieser Herbst ein. Die Trauben sind gesund und tiefdunkel. Man verzeichnet Mostgewichte zwischen 60 bis 80 Grad. In Ober-Ingelheim wurde der Trauben-

preis auf 14 RM je Hektar festgesetzt. In Oßhagen zahlte man 2,10 RM für das Viertel (8 Liter) bei Mostgewichten von 80 Grad. Alsheim erzielte Mostgewichte zwischen 60 bis 65 Grad und konnte etwa 100 Stüd weingelegten Rotwein abgeben.



Lage der Weinernte.

Ein Stimmungsbild von der Ernte im Weinberg: Vater und Sohn erquicken sich an einem kühlen Trunk während der schweren Arbeit.

In anderer Sprache.

Die Londoner Buchhändler führen Klage auf empfindlicher Welt. Das wird darauf zurückgeführt, daß alle Londoner, die es sich leisten können, in der heißen Zeit an die See oder in die Sommerfrühe gehen. Gerade diese Kreise aber sind es, die als Buchabnehmer in erster Linie in Frage kommen.

In der Sommerfrühe aber oder an der See pflegt man seine Zeit im allgemeinen in anderer Weise zuzubringen, als mit Bücherlesen. Man plüschert lieber im Wasser herum, als daß man ein Buch in die Hand nimmt. Ein Londoner Verleger ist nun, wie „Daily Chronicle“ berichtet, auf den Gedanken gekommen, den gleichzeitigen Genuß eines Bades im Freien und eines guten Buches zu ermöglichen. Er hat fessende Romane auf wasserfestem Papier drucken lassen.

In den dalmatinischen Gewässern befindet sich die kleine, aber landschaftlich herrliche Insel Mljet, deren Bewohner hauptsächlich vom Fremdenverkehr leben. Es ging ihnen ganz gut, bis eines Tages die giftigen Schlangen auf dem Strand derartig an Zahl zunahmen, daß die Fälle von tödlich verlaufenen Schlangenbissen sich in bedenklicher Weise häuften. Wie das englische Reisebüro berichtet, kamen die verurteilten Inselaner nun auf den Einfall, eine Anzahl Mungos, jene Schleichen, die gegen Schlangengift immun sind und dem ganzen Schlangengift einen unerfindlichen Krieg angelegt haben, auf die Insel auszuheilen. Als bald trafen auf der Insel aus Afrika 11 Exemplare dieser Tiere ein. Sie wurden auf die Schlangen losgelassen, der Erfolg ließ nicht aus. Nach Verlauf etwa eines Jahres war die Schlangengiftgefahr beseitigt. Nun aber kommt die Rede von der Bedrohlichkeit, die die Schlangen bis zur letzten Ausrottung, so hatten sich nunmehr die Mungos in unheimlicher Zahl vermehrt. Aus 11, die ursprünglich die Insel nach Schlangen durchsuchten, waren es inzwischen mehrere Hundert geworden. In Ermangelung der gebotenen Schlangennahrung machten sie sich über das Vieh, Vögel, Neugierige usw. her. Die Leute auf der Insel denken jetzt darüber nach, welches Tier sie nunmehr auf die Mungos setzen könnten, das gleichzeitig die Gewähr bietet, sich nicht in dem gleichen Maße, wie jene, zu vermehren.

Die Grenze zwischen Finnland und Streik um einen Ruhland wird trübselig durch den Flug der Bienen. Seit der Bildung. Eine über diesen Flug fuhrende Eisenbahnbrücke sollte nun in diesen Tagen einen neuen Anstrich erhalten. Die Brücke gehört zur Hälfte den Sowjetbehörden, zur anderen Hälfte Finnland. Nun konnten sich die Tiefbauabteilungen beider Länder über die Farbe des Anstrichs nicht einigen. Moskau, auch in dieser Angelegenheit „rot“ bis in die Knochen, wollte die Brücke folgerichtig in Rot anstreichen lassen. Das Reichswissenschaften ist aber gerade diejenige Farbe, die auf die Finnen wirkt wie das bekannte rote Tuch auf den Stier. Es wurde hin und her verhandelt, ohne daß es zu einer Einigung gekommen wäre. Schließlich trafen die Russen „ihre“ Hälfte in Rot an. Die Hälfte auf finnischer Seite wurde einhellig in ihrem bisherigen Zustand belassen.

Im Rheingau besteht nur ein geringer Anbau der Portugieser Trauben. Dort hat man erzielte Mostgewichte von 82 und mehr Grad und man zahlte je Fuder 18 RM, was einem Stückpreis von 550 RM entspricht.

Das große Angebot an Pfälzer Rotmost beeinflusst auch in den übrigen rheinischen Weinbaugebieten die Absatzverhältnisse und die Preisbildung. Der 1934er Rotherbst bringt im allgemeinen einen durchschnittlichen Reichtum, der den Ansprüchen der Rotweintrinker genügen wird, hinsichtlich seiner Güte aber die übertriebenen Hoffnungen nicht ganz erfüllt.

Die laufende Spille, berichtet voll Begeisterung über die Brotfabrik. „Brotzeugen“. Er wurde in einer besonderen, der Komintern unterstellten Fabrik gebaut. Es handelt sich im Grunde genommen um eine fahrbare Brotfabrik, deren Personal aus 10 Bäckern besteht. In 24 Stunden können in dieser fahrbaren Brotfabrik angeblich 30 Tonnen Brot gebacken werden. Die Güte des Brotes hebe derjenigen des in gewöhnlichen Fabriken hergestellten Brotes keineswegs nach. Ein zweiter „Brotzeugen“ soll, wie die russische Presse anündigt, beschleunigt hergerichtet werden.

Unter der Überschrift „Das Ausmaß der hiesigen Kasse“ beschäftigt sich die italienische Regierung mit der statistischen Registrierung der italienischen Geburtenrückgänge. 1111 im Londoner „Sunday Express“ mit der europäischen Bevölkerungsfrage unter besonderer Berücksichtigung des Geburtenrückganges in Frankreich. Wenn letzterer in dem Umfang anhalte, wie im Durchschnitt der letzten 18 Jahre, dann werde Frankreich in längstens 10 Jahren nicht mehr als 500.000 Geburten jährlich zu verzeichnen haben. Mangel an Steuerzahlern werde der Staat nicht mehr in der Lage sein, den Haushalt auszugleichen; mangels an Soldaten nicht mehr, seine Grenzen zu verteidigen. Während in verschiedenen Departements Schulen geschlossen werden müssen, weil keine Schüler vorhanden sind, befinde sich in anderen der italienische, polnische und spanische Nachwuchs aus. Frankreich habe keine Stunde zu verlieren, um die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Sonst werde es gegen Ende des Jahrhunderts schwächer dastehen, als heute Spanien.

Wasserstand des Rheins

am 21. September 1934.

Diebrich: Pegel	1.74 m	gegen 1.80 m	gehört
Rainig: „	0.98 „	1.04 „	„
Raub: „	2.22 „	2.28 „	„
Röln: „	1.82 „	1.86 „	„

Mach Dir's nicht so schwer!

VIM reinigt leicht und schonend!

Dort, wo sich an der Badewanne Streifen aus Schmutz und Seifenrückständen bilden, kann man sie zwar durch hartnäckiges Reiben entfernen... aber nur auf Kosten der Kräfte und der Emaille. Denn gewöhnliche Putzmittel bestehen aus groben Bestandteilen, die, unter körperlicher Anstrengung der Hausfrau, den Schmutz nur fortkratzen, VIM dagegen besteht nicht nur aus feinen Mineralien, sondern auch aus einer schmutzlösenden Substanz. So erklärt sich seine doppelte Wirkung: der Schmutz wird aufgeweicht und dann durch leichtes Reiben völlig entfernt. VIM ist gleich gut für feines und für grobes Putzen. VIM kratzt nie.

VIM erleichtert Ihnen die Arbeit.

DOPPELT WIRKSAM

Putzt Feines und Grobes

SUNLICHT GESELLSCHAFT A. G. MANNHEIM-BERLIN

Grobes Scheuermittel feucht, 40 mal vergrößert. Die spitzen und groben Mineralpulver verursachen Kratzer.

VIM feucht, 40 mal vergrößert. Schmutzlösende Substanz umhüllt die feinen Mineralpulver. VIM kratzt nicht.

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emden. / Von Graf Felix von Luckner.

35. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Demnach blieb uns ganz nichts anderes übrig, als reumütig auf unseren „Synoder Horbyle“ zurückzufahren, der nunmehr die Taruna-Jahle anfuhrte. Vierundzwanzig Stunden später ankerten wir vor der Hauptinsel vor dieser Gruppe. Ich begab mich allein an Land, um mich nach Gelegenheiten umzusehen. Endlich erreichte ich eine kleine Bucht und dort — hoch auf den Strand gezogen — gewahrte ich ein Boot. Es war höchstens fünf Meter lang und bedurfte dringend der Überholung, aber die ganze Bauart gefiel mir.

Ein Eingeborener erzählte mir, daß es bereits sieben Monate trockenliege, wodurch der Zustand ohne weiteres seine Erklärung fand. Das Holz hatte sich in der Sonnenhitze geworfen und so waren zwischen den einzelnen Planken arge Risse entstanden. Wenn man es einen Tag lang im Wasser liegen ließ, mußte die Seetüchtigkeit wieder hergestellt werden.

„Wozu wurde das Ding benutzt?“ fragte ich.
„Ruhes fische boat“ (als Fischerboot), lautete die Antwort.

Des weiteren erkundigte ich mich, ob es verlässlich sei und begründete mein Interesse mit meiner angeblichen Tätigkeit im Copra-Handel.

Ra schon, es war zu verkaufen und zwar billig. Ich schickte den Braunen weg, damit er den Kauf für mich abschliesse und obenrein sollte er eine Belohnung von fünf Mann aufreiben. Ich selbst zog inzwischen das Fahrzeug zum Wasser hinunter. Die Flut war im Anzug und bald spülten die Wellen um den Kiel meines kleinen Schiffes. Es leckte wie ein Damschiff und fand innerhalb von fünf Minuten halb voll.

„Haben wir ein Segel?“ fragte ich den Insulaner. Die Antwort lautete bejahend. Auf einen Wink von mir stieg der Mann ein und wir hielten das Segel. Inzwischen war das Wasser schiffen, als fände der feibaltige Vögel hinter ihm, feuerte ich mein neues Eigentum nach

der Hafeneinfahrt, um sofort eine kleine Probefahrt zu machen. Das Boot gefiel mir immer mehr, wenn es auch des vielen Wassers wegen nur widerwillig dem Ruder gehorchte. Schließlich drehte ich betrieblig wieder um und hielt auf unseren Dampfer zu.

Schon von weitem bemerkte ich meinen Gefährten, der mit dem Glas vor Augen auf der Brücke stand. Es war beinahe Abfahrtszeit und er schaute besorgt nach mir aus. Als ich längs des holländischen Schiffes schor, kam er herbei und nie werde ich das lange Gesicht vergessen, das er beim Anblick meines Kleinschiffs machte.

Ich sprach englisch: „Was da raunen Sie? — Mit dem netten Bootchen segeln wir wie die Götter zu den Philippinen hinüber.“

„Allmächtiger Gott! Was fällt Ihnen ein, Lauterbach?“ tief er und nannte mich in seiner Aufregung beim richtigen Namen. „Das Ding lebt ja wie ein Gekloppel. Sie denken doch nicht im Ernst daran, damit loszufahren?“

„Das Boot ist durchaus seetüchtig“, widersprach ich und trat, um meinen Worten Nachdruck zu verleihen, mit aller Kraft gegen den Boden. Der gute Schönborg war kein Seemann und mußte sich wohl oder übel auf mein Urteil verlassen.

„Wissen Sie, es liegt seit über einem halben Jahr auf dem Trocknen“, fuhr ich fort. „Es ist somit gänzlich ausgebohrt. Das ist immer so. Barten Sie nur, bis es einige Zeitlang Wasser gezogen hat.“

Mittlerweile war auch der Kapitän mit dem ersten Steuermann herbeigekommen. Er grüßte und machte halbherzige Bemerkungen. Schließlich vermochte er nicht mehr an sich zu halten.

„Kommen Sie um Himmels Willen den Land hin!“ schrie er und wiegte das massige Haupt. „Mit der Aufschiff kommen Sie niemals von einer Insel zur anderen. Es wäre der reine Selbstmord.“

Ich schlug jedoch keine Warnungen in den Wind. Er sprach gewiss aus Überzeugung und seine Unkenntnis verzeihen ihre Wirkung auch nicht auf den „Landlubber“

Schönborg. Der starrte wie entsezt meine Zukunftsansicht an und schüttelte verzweifelt den Kopf.

„Nein“, murmelte er gedrüht. „Das geht nicht; das kann man nicht riskieren.“
Ich fing an, ungeduldig zu werden. Die Schiffs-offiziere hatten sich wieder entfernt und das Aufheulen der Sirene kündete an, daß der „Synoder Horbyle“ gleich in See gehen werde.

„Hören Sie mal zu“, logte ich. „Bisher haben wir so ziemlich durch die und dann zusammengehalten. Wenn Sie jetzt aber Angst kriegen, dann trennen sich unsere Wege. Ich jedenfalls lege los und zwar sofort.“

„Gut.“ Seine Stimme klang ein wenig belegt. „Ich vertraue Ihnen. Sie sind ein tüchtiger Seemann und ich komme mit.“

Ein Gefühl der Freude durchströmte mich. Mit einem so tapferen Gefährten konnte man den Teufel aus der Hölle holen. Von der ganzen Fluchlingsgruppe hat nur er allein bis zuletzt bei mir ausgehalten. Kein Wunder, daß ich ihm wahrhaftig zusetzte bin.

„Holen Sie unsere Siedeschalen und befeilen Sie sich“, rief ich ihm zu.

Er verschwand, kehrte jedoch innerhalb weniger Minuten mit meiner kleinen Siedeschale und einem Gepäck zurück. Gerade zur rechten Zeit, denn schon hievte der Dampfer den Anker aus dem Grund. Als wir auf den Strand aufliefen, winkten uns unsere Freunde von Bord des holländischen zu, als seien wir Todgeweihte. Was sie wohl gesagt haben würden, wenn sie erfahren hätten, daß ihr schwedischer Mitreisender der Furcht war, den die Engländer für die Meuterei von Singapur verantwortlich machten?

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Gerichtssälen.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Wegen Fahrtdiebstahls wurde der Adam A. zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. A. entwendete seine Tat mit Rot. Diese keine Angaben waren nicht zu widerlegen und unter Verletzung seines Gewandbusses wurden ihm mildernde Umstände zugestanden. Es muß jedoch mit abschließenden Strafen dahin gestellt werden, daß die Fahrtdiebstahls auftraten und der kleine Mann, der meist aus seiner verdienten Arbeitslohn sich das Rad angeeignet hat, dieses unbewacht vorübergehen lassen konnte, so hielt es in der Urteilsbegründung.

Ein Rabenpater im wahren Sinne des Wortes ist der Georg J. der sich vor der Großen Strafkammer wegen Mißhandlung seiner Kinder zu verantworten hatte. Er ist ein schlagfertiger Mißhandlung, Mißhandlung und dergl. bestraft. In dem zur Verurteilung gelangten Falle hatte er zwei seiner Kinder so mißhandelt, daß sie in ärztliche Behandlung werden mußten. Wegen roher Kindermißhandlung in zwei Fällen wurde J. gemäß § 226b StGB zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten verurteilt.

Einen fehr schlichten Vertreter hatte sich eine hiesige Gastwirtin zugelegt. Die Frau kam eines Morgens hilflos in die Wirtshaus und bat den anwesenden Gast, den 34-jährigen Kellner Hans D., ihr beistehen zu sein, ihr Mann habe einen Schlaganfall erlitten und liege vor dem Tode. D. erklärte sich bereit und man barg gemeinschaftlich den Patienten. Hierdurch wurde D. mit der Frau und deren Verwandten vertraut, die er schließlich sehr mißbrauchte. Verschiedene Aufträge, die ihm von der Wirtin übergeben wurden, bewachte er um sich von seiner Auftraggeberin Geld zu erschwindeln. Wegen fortgesetzten Betrugs fand D. vor dem

Gericht, das ihn in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr nahm. Da keine Handlungswelt ehrs war, wurden ihm auf die Dauer von zwei Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen. D. nahm die Strafe sofort an.

Die Bauparlasse ohne Kapital. In der Verhandlung gegen die Direktoren der Wirtschaftshilfe in Frankfurt am Main, welche die Zeuerverrechnung am Donnerstag fortgesetzt. Der Akten und Akten des Unternehmens wurde u. a. daß er, obwohl er nicht den Vollen eines Syndikus bekleidet, Einblick in das personelle Verhalten der Angestellten gewonnen habe. Der Zeuge hat den Angestellten Muth für durchaus zuverlässig gehalten. Muth war Optimist und glaubte, seine Pläne durchsetzen zu können, er glaubte fest, durch den Beitritt thüringischer Gemeinden viel Geld zusammen zu bekommen und sollte dann, daß die Wirtschaftshilfe die größte Zweigpartei Deutschlands werde. Muth spielte in dem Unternehmen die erste Geige, Direktor C. waren die zweite. Letzterer entwickelte nicht mehr die rechte Aktivität, war aber auch optimistisch eingestellt. Die Bauparlasse wurden von einer gewissen Seite gegen die Wirtschaftshilfe von einem Mann angeführt, der ein Konkurrenzunternehmen mit Hilfe eines entlassenen Angestellten der Wirtschaftshilfe aufmachen wollte. Der Zeuge erklärte dann weiter, daß es damals allgemein die Ansicht war, Hypothekendarlehen dürften verwertet werden, aber nur in der Höhe der Kautale.

Gefängnis wegen Betrugs an Arbeitskameraden. Den 31-jährigen Invaliden Theodor Eismann wegen Betrugs zu anderthalb Jahren Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe.

verurteilt ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktpreise für Kühe, Pferde, Schweine, Hammel und Schafe ruhig, überhand. Schweine mittelmäßig, ausverkauft. Fleischmarkt: Beschäftigung: 1008 Viertel Rindfleisch, 188 ganze Kühe, 16 ganze Hammel, 688 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in RM.: Ochsenfleisch: b) 52-54. Rindfleisch: b) 48-52. Bullenfleisch: b) 54-56. Ausfleisch: b) 38-44, c) 25-35. Kalbfleisch: b) 64-72, c) 54-63. Hammelfleisch: b) 70-75. Schweinefleisch: b) 70-75. Fleischmarkt des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

Am Obstmarkt war besonders reichlich die Zufuhr von Kernobst und Tafeltrauben. Hochwertiges Kernobst wurde, wenn auch zu gedrungenen Preisen, gut abgesetzt. Geringe Qualitäten sind überhaupt nicht mehr unterzubringen. Der Birnenmarkt hat, soweit es sich um Tafelobst handelt, eine Belebung erfahren. Jedoch beim Tafelapfel sind etwas gedrungen. Das ganze Geschäft leidet unter der starken Eigenverwertung. Die anfallende Ernte aus den Kleingärten ist sehr beachtenswert. Große Mengen von bedeutenden Umfängen werden in Trauben geteilt.

Der Absatz am Gemüsemarkt leidet zur Zeit unter den augenblicklichen Witterungsverhältnissen. Unter dem Einfluß der augenblicklich niedrigen Preise für Obst hat der Gemüsemarkt zu leiden. Rohgewinn, die sonst um diese Zeit recht lebhaft gefragt werden, müssen ihre Preise senken, um den Mann zu kommen. Trotzdem ist der Absatz oft recht schwierig. Die Nachfrage nach Blumenkohl ist recht lebhaft. Holland, das sonst um diese Zeit den deutschen Markt mit Gemüse geradezu überschwemmt hatte, ist nur mit kleinen Anlieferungen zu beobachten. Das Tomatengeschäft ist noch sehr beschränkt. Salat ist sehr gut gefragt. Spinat dagegen kann vernachlässigt. Die Bohnennachfrage ist ebenfalls stark im Rückgang. Auch auf dem Gurkenmarkt ist jetzt durchweg ein Rückgang der Zufuhren festzustellen. Das Angebot ist klein, besonders in Salatgurken. Die Nachfrage nach Mohrrüben, Karotten und Kohlräben läßt zu wünschen übrig. Der Zwiebelmarkt entwickelt sich recht gut.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Wöchentliche Notierung vom 20. September 1934.

Auftrieb: a) Täglich auf dem Markte zum Verkauf: 9 Ochsen, 10 Kühe, 34 Kühe oder Färsen, 134 Kühe, 34 Schafe, 412 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 5 Ochsen, 2 Kühe, 14 Kühe oder Färsen, 45 Kühe, 1 Schwein. Marktpreise: Ruhiges Geschäft. Bei Schweinen ausverkauft. I. A. Ochsen: Nicht notiert. B. Bullen: b) 28-30, c) 23-26. D. Färsen (Kalbinnen): a) 35-38, b) 31-34. II. B. Andere Kühe: a) 46-49, b) 39-45, c) 32-38, d) 29-31. IV. Schweine: a) 2, 32-35, b) 30-33, c) 49-52, d) 43-51, e) 1, 48-49, 2, 46-47. Von den Schweinen wurden verkauft: 35 Tiere von 63 RM., 61 St., 52 RM., 97 St., 54 RM., 12 St., 40 RM., 63 St., 49 RM., 19 St., 48 RM., 14 St., 45 RM., 1 St. Die Preise sind Marktpreise für nichten gemorgene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Für Fracht, Markt- und Verkaufsverluste, Umkleuer sowie den natürlichen Gewichtsrück ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachthausmarkt.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Auftrieb: Rinder insgesamt 5 (gegen 131 am letzten Donnerstagmarkt), darunter 1000 12 Kühe und 3 Färsen. Kühe 771 (1187), Hammel 124 (131), Schafe 22 (67), Schweine 514 (584). Notiert wurde pro Zentner Lebendgewicht in RM.: Kühe: Sonderklasse —, andere a) 49-50, b) 42-48, c) 35-41, d) 28-34. Hammel und Hammel: b) 2. Weibchenhammel 31-33, c) mittlere Weibchenhammel 28-30, d) geringere Weibchenhammel 24-27. Schafe: f) mittlere 26-29, g) geringe 15-25. Schweine: a) 62-65, b) 49-53, c) 46-53, d) 44-51. Im Preisvergleich zum letzten Donnerstagmarkt liegen Kühe um 3-4 RM. an, Hammel geben 1 RM. nach, Schafe und Schweine blieben unverändert. Die Preise für Fracht, Markt- und Verkaufsverluste, Umkleuer sowie den natürlichen Gewichtsrück ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Nassauische Landesbibliothek.

Neuerwerbungen (Kaufwahl) vom 19. September bis 3. Oktober im Verkauf ausgestellt.

Görres, J.: Gesammelte Schriften. Bd. 2. 5. 2. Köln 1934.

Ilmgren, D.: Nordische Felszeichnungen als religiöse Urkunden. Frankfurt a. M. 1934.

Gesewend, J.: Handbuch für den Unterricht der deutschen Vorgeschichte in Ostdeutschland. Breslau 1934.

Reit, H.: Quellen und Forschungen zur frühmitteldeutschen und schweizerischen Volksgeschichte im 15. und 16. Jahrhundert. Band 1, Quellen. Tübingen. 2. Stuttgart 1933/34.

Schäfer, W. und E. Theile: 25 Jahre Deutsches Leben in Erfurt zur Fritzgering-Jahrestage. Regensburg 1934.

Schulte, W.: Der deutsche Staat. Verfassung, Macht und Grenzen 919-1914. Stuttgart, Berlin 1933.

Jahrbuch für Kommunalforschung. Herausgeber R. Jersich. Jahrgang 1. 1. Halbjahresband.

Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses vom 14. Juli 1933. Bearb. von Arthur Gütt, Ernst Rüdin und Galt Ruffe. München 1934.

Stählin, F. E. Weger, A. Heidner: Paganini und Demetrios. Berlin und Leipzig 1934.

Schwantes, G.: Deutschlands Urgeschichte. 5. neu bearbeitete Auflage. Leipzig 1934.

Rorden, C.: Alt-Germanien. Leipzig und Berlin 1934. Die auswärtige Politik Preussens 1858-1871. Bd. 8. Oldenburg i. D. 1934.

Walter-Blattau, J.: Johannes Brahms. Potsdam 1933.

Dürer, A.: Sämtliche Holzschritte. Herausgegeben von Willi Kurth. München 1928.

Jenseling, R.: Bild durchs Fernrohr. Stuttgart 1934.

Sport und Spiel.

Die letzte Kraftprobe unserer Leichtathletik.

Saisonabschluß mit dem 9. Länderkampf gegen Frankreich.

Vor einem deutschen Sieg in Magdeburg.

Nach den schweren Kämpfen gegen Schweden und Finnland, die an unsere leichtathletischen Spitzenkämpfer unerhörte Anforderungen stellen, müdet die Aufgabe, die am Sonntag unseren Athleten in Magdeburg wartet, geradezu leicht an. Zwar dürfen auch die Franzosen keineswegs unterschätzt werden, aber sie sind doch bei weitem nicht so hart wie die Finnen und Schweden und darum wird die deutsche Mannschaft auch den Magdeburger Länderkampf sehr eher zu ihren Gunsten entscheiden. Der bessere Durchschnit ist auf unserer Seite, die Franzosen haben nur durch einige Spitzenkämpfer in einzelnen Wettbewerben Siegesaussichten, so im 400-m-Lauf durch Stamwisch oder Bollet, im 1000-m-Lauf durch Normand, im Weisprung durch Robert Paul und im Diskuswerfen durch Winter und Roel. Kardard, der Weltmeister (5000 m), Fendelinger (100, 200 m), Trüben und Kamhaber (Stab- und Hochsprung) sind nicht am Start.

Auch die deutsche Mannschaft wird nicht in bester Begehung in Magdeburg antreten können. Da muß zunächst auf Europameister Beilum verzichtet werden, ebenso fehlen der Sportwerfer Stüb und der Stabhochspringer Müller, außerdem ist die Mitwirkung von Europameister Werner, König und Schauburg noch keineswegs gesichert. Somit aber alle Athleten zur Stelle, die mitgehen, den großen Sieg über Finnland zu erringen. Es ist möglich, daß einige unserer Athleten in Magdeburg nicht an die Leistungen an-

knüpfen werden, die sie in Stockholm, Turin und Berlin boten, denn man muß bedenken, daß es keine Kleinigkeit ist, sich vier Wochen lang in Hochform zu halten. Selbst die Finnen, die in ihrer Form doch recht behändig sind, waren erstaunt, über die wochenlange gute Kondition der deutschen Athleten. Es ist, wie gesagt, möglich, daß in Magdeburg der eine oder andere Deutsche ausfällt, aus dem ganz einfachen Grunde, weil der Mensch keine Maschine ist und weil einmal eine Reaktion Platz greifen muß. Nicht kommt es nach einer besonders großen Leistung (siehe Spring) und es wird niemand bestreiten, daß gerade der Kampf gegen Finnland an unsere Athleten gewaltige Anforderungen in Bezug auf die körperliche und seelische Leistungsfähigkeit stellt. Trotzdem: eine Niederlage gegen Frankreich braucht nicht in den Bereich der Möglichkeit gestellt zu werden, daß in unser Leistungskader denn doch zu hoch, so daß auch einige Ausfälle den Gesamterfolg nicht gefährden können. Wenn Werner, König und Schauburg vielleicht doch noch dabei sein sollten, dann wird unser Sieg sogar recht deutlich ausfallen.

Die bisherigen Länderkämpfe:

1926 in Basel:	Deutschl.-Frankr.-Schweiz	127½:29½:68
1927 in Paris:	Deutschland-Frankreich	89:82
1928 in Berlin:	Deutschland-Frankreich	84:84
1929 in Paris:	Deutschland-Frankreich	79:66
1930 in Hannover:	Deutschland-Frankreich	84:67
1931 in Paris:	Deutschland-Frankreich	89:82
1932 in Düsseldorf:	Deutschland-Frankreich	87:64
1933 in Düsseldorf:	Deutschland-Frankreich	89:82



Wolfgang von Gronau, der durch seine wiederholten Überquerungen des Nordatlantik bekannt geworden ist, wurde zum Präsidenten der Aero-Klubs von Deutschland ernannt.

Verbandsspiele der Kegler

des Verbandes Wiesbadener Kegelschützen (E. V.)

A-Klasse: Eine höhere Sache war die Begegnung für „Heuerholz“ (2. M.) gegen „Altemol“, indem erstere mit 1504:1449 Holz glatt gewann. Bei „Altemol“ konnte erfreulicherweise Formverbesserung gegenüber dem letzten Verbandsspieltage festgehalten werden. Klein „gold“ zeigte gegen „Lannus“ (2. M.) gute Form und lag bei Halbzeit knapp in Führung, um gegen Ende sehr höher den Sieg an sich zu reißen. Ergebnis: 1574:1479 Holz. Der Schlusmann von „Reingold“, E. Kildner (unser bekannter Stadtmannschaftsleiter), schlug auch hier im Kampf eine schnelle Klinge.

Borjau: Freitag, 21. 9.: A-Klasse: RSR 1919 (2. M.) gegen „Mars“ (1. M.), Schieds. Wedel. Samstag, 22. 9.: A-Klasse: Bierhadt (3. M.) gegen „Heuerholz“ (2. M.), Schieds. Heller. A-Kategorie: „Heuerholz“ (3. M.) gegen Bierhadt (4. M.), Schieds. Bornhadt. Sonntag, 23. 9.: B-Klasse: „Frisch auf“ gegen „Mars“ (1. M.), Schieds. Kilian. B-Kategorie: „Mars“ (2. M.) gegen DRK 1900 (2. M.), Schieds. Debus.

Das interessanteste Treffen liefen sich die 1. Mannschaften des Bezirksmeisters „Mars“ und die stets gefährliche „Frisch auf“. Die „Mars“-Mannschaft war 3. Kampfspielführer in Nürnberg und erlangt dort die Bronze-Medaille.

Sport-Rundschau.

Die dritte Etappe der EM-Radrennfahrt

von Hannover nach Bielefeld über 112,1 km gewann die Mannschaft von 10/2 Berlin in 3:57,00 Stunden vor 10/3 Berlin und St. 168 Offenbach in je 4:04,00 Std. Im Gesamtergebnis führen die Offenbacher mit 15:00,00 Std. vor 10/3 Berlin mit 15:31,00 und 10/2 Berlin 15:32,00 Std.

In der Weltrekordliste der Leichtathleten ist Deutschland nach dem neuesten Stand der Dinge lediglich durch den Weltrekord im 100m-Sprint, Hans Beim Siebert, vertreten. Sieberts Hamburger Weltrekord steht bekanntlich auf 8790,46 Punkten.

Der USR K&L nimmt in der deutschen Vereinsmeisterschaft mit 9083,71 Punkten den 2. Platz hinter München 1880 und vor dem Kölner BK ein.

Bei den Tennisteilnehmer-Meisterschaften in Berlin konnten am Donnerstag die letzten vier im Einzel ermittelt werden. Dies sind: Gersch-Berlin, Messerschmidt-Frankfurt a. M., Küßlin-Nürnberg und Roman Naluch-Berlin.

Cillo Nukem kam beim internationalen Turnier in Villa Olmo zu einem schönen Doppelerfolg. Im Einzel schlug sie im Finale die Italienerin Valerio 6:2, 6:3 und im Doppel mit der Italienerin zusammen Friedleben/Tonnelli 8:6, 7:5.

In Frankfurt a. M. werden am 30. September Dauerrennen ausgetragen, für die bisher Rohmann und Köller verpflichtet wurden.

Die Befugnisse der Sportbeauftragten.

Die im vorigen Jahre festgelegten Amisbefugnisse der Gau- und Bezirksbeauftragten des Reichssportführers sind jetzt in einzelnen Punkten neu geregelt worden.

Zu den Pflichten der Gaubeauftragten gehört die Überwachung der Vereine und Verbände in ihrer gesamten Tätigkeit. Sie müssen festgestellte Mängel abstellen und, dagegen bedarf sie die Auflösung von Vereinen und Verbänden nach Anhörung der Reichsschlichter. Die Gaubeauftragten müssen zur Neuaufnahme von Vereinen ihre Zustimmung geben. Den Vorschlag eines neuen Leitenden über das Reichssportfeld und die Verbandsschlichter hinaus anzuordnen, ist den Gau- bzw. Bezirksbeauftragten unterstellt.

Die Sportjugend in die HJ.

Bei der großen Tagung des Reichsbundes für Leibesübungen in Nürnberg gab der Reichssportführer von Tschammer-Otten die Vereinbarung mit dem Reichsjugendführer Salbur von Schirach über die Eingliederung der Turn- und Sportjugend in die Hitler-Jugend bzw. in den Bund deutscher Mädchen bekannt. In dieser Vereinbarung sind jetzt die Ausführenden Bestimmungen enthalten, die in den nächsten Tagen in ihrem Wortlaut bekanntgegeben werden. Wichtig ist der endgültige Termin, bis zu dem die Eingliederung erfolgt sein muß, nämlich bis zum 30. November d. J. Dem Reichssportführer muß bis zum 1. Januar 1935 Meldung über die erfolgte Eingliederung gemacht werden. Es ist selbstverständlich, daß mit der Bekanntgabe der neuen Richtlinien alle anderen Vereinbarungen zwischen einzelnen Gliederungen der Hitler-Jugend und den Turn- und Sportverbänden ihre Gültigkeit verlieren.

Boxer-Auslese in Wiesbaden.

Am 24. September bogen deutsche Olympia-Kandidaten im Kurhaus.

Wie wir bereits vor einigen Tagen mitteilten, findet auf Wunsch des zur Zeit in Wiesbaden weilenden Reichssportführers von Tschammer-Otten am Montag, 24. September, im großen Kurhausaal ein Amateur-Boxkampf-Abend statt, mit dessen Durchführung Gaubegleiter Dietrich beauftragt wurde. Nach dem Auftreten der Deutschland-Kämpfer der DL ein weiteres sportliches Großereignis in Wiesbaden, dessen Zustandekommen wir allein dem Reichssportführer verdanken! Schon allein aus diesem Grunde ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sich am kommenden Montag alle Wiesbadener Turn- und Sportfreunde und alle diejenigen, denen die Erziehung einer gefunden, ausdauernden und kampfsportlichen deutschen Jugend durch die im Reichsbund für Leibesübungen vereint deutsche Turn- und Sportbewegung am Herzen liegt, vollständig einfinden werden.

Im Programm haben sich einige Änderungen ergeben, die indes keine Schwächung, sondern eher eine Verstärkung der hier antretenden deutschen Olympia-Kandidaten bedeuten. Am Leichtigkeits-Gewicht flucht Klein an Stelle von Schellhofer-München durch die Stelle, als Schwergewicht tritt eine Begegnung zwischen Schnarre-Kiedlinghausen und Pug-Polizei Essen vor.

Stadtmeisterschaft im Schach.

Die erste Runde beendet.

Am vergangenen Montag wurde im hinteren Saale des „Karlshofes“ Hofes, Friedrichstraße, das Turnier um die dreijährige Stadtmeisterschaft begonnen. Die Partie, die die erste Runde der drei Klassen des Turniers hatte, schiedliche Ränge angeordnet, die auch nicht enttäuscht werden sollten. Nachdem der Leiter der Groß-Wiesbadener Schachvereinsung, Herr Rühmischel, mit einer kurzen Ansprache das Turnier eröffnet hatte, wurde an 15 Brettern mit solcher Tatkraft gekämpft, daß sämtliche Partien der ersten Runde noch am selben Abend beendet und nur zwei davon remis gegeben wurden.

In der Meisterklasse konnte Kreiß, der sich gegen Dietrich französisch verteidigte, die Partie nach zu seinen Gunsten beenden. In der Partie Rühmischel gegen Leber durchbrach Rühmischel die Abwehrschicht der Verteidigung seines jungen Gegners und setzte ihn nach seinem Angriff im 31. Zuge matt. Der Gang verlief nicht konsequent genug die Ziele der Zukunftseinstellung, die er gegen Menz spielte, geriet in Zeitnot und gab schließlich, nachdem sein Gegner alle Schwächen geschickt ausgenutzt hatte, wenige Züge vor dem Matt auf. Die jungen gewann durch seine Behandlung eines ziemlich ausgeglichen Endspieles gegen Lodroner, der seine Remischancen in seiner Weise auszunutzen versuchte.

In Klasse 2a gewannen Kreißler, Werner, Faust und Horschler, während A. Klein und Boder sich auf unentschieden einigten.

In Klasse 2b gewannen Pleines, Rauch, Jessinghaus, Glosmeier und A. Klein. Maurer und G. Klein gaben ihre Partie remis.

Am kommenden Montag wird um 20.30 Uhr im „Karlshof“ die zweite Runde begonnen. Wir hoffen, daß die Turniere auch weiterhin von den Wiesbadener Schachfreunden mit regem Interesse verfolgt und besucht werden.

Wiener Fußballorgen.

Ein Sündenbock für sportliche Fehlschläge gesucht und gefunden.

Der österreichische Fußball hat so seine Sorgen. Es dreht sich aber diesmal nicht um die 1. Liga, sondern recht wacklige Existenz der Profi-Vereine, nein, es handelt sich um mehr. Der „Donau-Fußball-Walter“ hat in der letzten Zeit eine Reihe bedeutender Siege erritten,



Professor Berger.

Der frühere 1. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Oskar Berger, ist, wie bereits gemeldet, in Kärnten (Thüringen) im Alter von 72 Jahren plötzlich gestorben. 10 Jahre lang hat er die Geschicke der DT geleitet und trotz aller Schwierigkeiten, die damals, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet, aus der Not der Zeit entsprangen, das deutsche Turnwesen in hohem Maße gefördert.

Besteigende Verluste, die man in Wien nicht so leicht verkraften hat können, wie man sich gerne bei unsinigen gegeben hätte. Die Weltmeisterschaft wurde verloren; Italien, die Tischschiffahrt und der so ein wenig von oben herab angeordnete deutsche Fußball rangierten in Italien vor den Wienern. Und jetzt ist auch noch der Mitropa-Cup nach Italien gewandert, ganz abgesehen von den wenig günstigen Kritiken, die Rapid jetzt aus England mitgebracht hat. Was tut man in Wien? „Man geht in sich“, d. h. auf Wienerisch: man sucht einen Sündenbock. Den hat jetzt Amira, der Cup-Finale, in dem so oft gerühmten Mittelwälder zu einem Sieger gefunden. Der arme Kerl wurde belungen und gelobt, solange die Amira mit dem seinem Können noch in der Mitropa-Konferenz lag, jetzt wurde er fruchtlos entlassen, weil er — man höre und staune — gegen die Gesetze der Vereinsdisziplin verstoßen hat. Wenn Fußball wird leben; er hat seinen Sündenbuck gefunden.

Der Verbandsspieler der Österreicher hat wegen der Ländermannschaft einige Sorgen. Smilit, der ausgezeichnete Standard-Mittelwälder, mußte sich einer Blinddarmentzündung unterziehen und auch Pican, das Stürmer-Talent, ist auf der Belegenliste. — Wenn er nicht doch zu Slavia-Prag abwandert. Auf jeden Fall wird er im Länder-Sturm mächtig fehlen.

Conen außer Gefecht.

Edmund Conen (Gaarbrücken), der herausragende Mittelstürmer unserer Fußball-Nationalität, befindet sich bekanntlich zur Ausheilung einer Hernienleide und eines leichten Knieleidens in Hohenklingen und konnte infolgedessen auch nicht für den Länderkampf gegen Polen aufgestellt werden. Wie sich nun herausstellt, hat sich der Zustand Conens verschlechtert. Der behandelnde Arzt hat nämlich festgestellt, daß der Gaarbrücker gleichfalls ein angegriffenes Herz hat, so daß er sich vorläufig Schonung auferlegen muß.

England schlug am Mittwoch in Belfast die irische Nationalmannschaft im Fußball-Länderkampf mit 6:1 (3:1) Toren.

Arjenal London, Englands Fußballmeister, wurde in Blackburn von „Roovers“ mit 2:2 geschlagen und verlor damit die erste Niederlage in dieser Saison.

Roman von Werner Schell

(Notabene verboten.)

im Jahrmarkt empfangt und mit Leinwand abwickelt. Er blieb überhaupt Schweigen in Berlin abgeblieben.“ kam es foudend jurid.

und Verlag der K. u. k. kaiserlichen Hofbuchdruckerei in Wien.

Kraff, Wotan. (Vollständiger der Buchstaben, 1880.)
Verantwortlich für die Veröffentlichung: H. Künzler in München.

